A. civ.
46
ol 11

Heidelloff
A. civ.
46 of (1

Digitized by Google

<36625508390018

<36625508390018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

A civ 46 04

Der

kleine Altdeutsche (Gothe)

oder

Grundzüge des altdeutschen Baustyles.

Zum Handgebrauch für Architekten und Steinmetzen, besonders für technische Lehranstalten

bearbeitet

von

C. Heideloff.

I. Curs.

Nürnberg.
Verlag von Riegel und Wießner.
1849.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die höchste Bestimmung der Kunst ist die: dem Geiste des Menschen, von einer Ewigkeit Zeugniß zu geben, und ein Sehnen nach diesem Seyn in ihm zu wecken.

Ihre höchsten Gebilde gleichen Erscheinungen aus einer höhern seligen Welt, die das Auge des inneren, künftigen Menschen schauen wird, wenn ihm der Kampf des Lebens gelungen und das Morgenlicht der Ewigkeit aufgegangen ist.

Nur wer solch ein Sehnen und Ahnen der höheren Welt in sich trägt, und die Gabe hat, dieß Ideal der höchsten Schönheit, der vollkommensten Ordnung und der reinsten Harmonie in einzelnen Gebilden darzustellen, kann in Wahrheit sagen, daß er den Beruf eines Künstlers in sich trage.

Digitized by Google

Vorbericht.

Schon im Jahre 1840. habe ich in meinem Handbüchlein „der kleine Byzantiner“ angekündigt, daß ich unter dem Titel „Grundzüge der altdeutschen Baukunst“ in einem größeren, dem Zwecke entsprechenden Formate ein anderes Werk baldigst erscheinen lassen wolle.

Dieses Werk, an welchem ich nun bald an die zehen Jahre mit unverdrossenem Fleiße und angestrengtem Forschen gearbeitet habe, ist nun zu einem bedeutenden Folianten angewachsen, und sollte unter dem Titel „die Lehre der gesammten altdeutschen Baukunst und ihrer Verzierungen“, deren Grundzüge nebst Aufklärung über die noch nicht bekannten Constructionen enthalten, mit dem Motto „Arcanum scrutatis cuncta adeptus“ dem geneigten Publikum übergeben werden, da bereits über 400 Subscribenten meiner Unternehmung den erfreulichsten Erfolg in Aussicht stellten.

Aber da kam das unheilvolle Jahr 1848 mit seinen weitausgreifenden politischen Bewegungen, und Kirche, Fürsten und Adel, so wie wohlhabende Bürger und Privaten hatten nun andere Sorgen. Wenn erstere mit ge-

Digitized by Google

spanntem Auge den Schwingungen einer in den letzten Schichten aufgewühlten Zeit folgen mußten, so wurden letztere vor den versiegenden Quellen ihres Wohlstandes, vor der Aussicht immer zunehmender Nahrungslosigkeit ängstlich zurückbebend, von allen ihren projektirten Bau- und Kunst-Unternehmungen um so mehr abgeschreckt, als selbst die höchsten Stände der Gesellschaft mit dieser durch die Zeitumstände gebotenen Vorsichtsmaßregel vorangiengen. Dennoch aber, gehoben von der Hoffnung baldiger besserer Zeiten, und gedrängt von meinen Schülern und sonstigen Kunstfreunden, stets gemahnt von meinem Verleger, kann ich jetzt nicht länger mit der Herausgabe zögern, ja ich fühle mich sogar als Lehrer verpflichtet, die Früchte meiner langjährigen Studien und Erfahrungen mitzutheilen.

Und so veranstalte ich denn in drei Cursen einen kurzen Auszug meiner gesammten Arbeiten. Der erste Curs wird die Grundzüge der altdeutschen Architektur vollständig entwickeln. Der zweite Curs wird die Construktionen der Kreuzgewölbe, Pfeiler, Säulen, Gewölb-Rippen, Profile, Fenster und Portale, auch die dazu gehörigen Details und Stellung der Vialen behandeln. Der dritte Curs aber wird die Zusammenstellung und weitere Anwendung des Achtorts im Grunde oder Plan der Cathedralen, Collegialkirchen, Pfarrkirchen und Capellen vortragen, und ihre vier Grade gehörig auseinander setzen u. s. w.

Digitized by Google

Ich habe aus dem Ganzen nur Das hervorgehoben, was ich für das Wichtigste halte, nämlich „den Baustyl", und ihn deshalb vorangestellt, dagegen aber die mathematischen Formeln und geometrischen Berechnungen des Raumes wegen umgangen, weil ich voraussetzen darf, daß jeder Bauschüler so viel und vielleicht noch mehr Mathematik weiß, als erforderlich ist, um die Regeln der Statik zu verstehen; Aber sehr nöthig habe ich gefunden, mit einem Vorschlag zur Verbesserung des Zeichnenunterrichts und zur Einführung zweckmäßiger Zeichnen-Schulheftchen diesen Cyklus zu eröffnen, so wie mich auch über das Wissen und den Charakter eines ächten deutschen Architekten auszusprechen, damit die Baujünger den sittlichen Geist unserer frommen deutschen Baumeister erkennen lernen und überzeugt werden, welch' ein großartiger Triumph des menschlichen Geistes deutsche Baukunst ist, und daß keine andere Baukunst, kein anderer Baustyl dieser mannichfachen Entwicklung fähig ist; denn er ist eins mit dem Geist und Herzen seiner Nation; tiefer Ernst und durchdachte Bedeutung spricht aus allen Gliederungen eines ächt deutschen Doms, dessen Verzierungen selbst nichts weniger als zufälliger Schmuck oder sinnlose Ueberladung genannt werden können; es ist eine religiöse Bildersprache, im Altar ist der ganze Tempel symbolisch wiederholt, er bildet das Allerheiligste.

In einem richtig construirten und streng ausgeführ-

Digitized by Google

ten Gebäude der Art wird Jeder die Zweckmäßigkeit des Ganzen in den Andacht erweckenden Formen, in dem hohen Ernſt, in der ſtillen einfachen Würde, die das Innere und Aeußere eines ſolchen Tempels ſchmückt, erkennen und unwillkührlich wieder an die bibliſche Stelle erinnert werden: „Hier iſt nichts anders denn Gottes Haus, hier iſt die Stätte des Himmels". — Gewiß vor dieſem religiöſen Stillleben verſchwindet jede irdiſche Größe, und wenn in einem ſolchen Dom der junge Baukünſtler nicht ergriffen von der Macht des Eindrucks das Gelübde ablegt, ſeinen großen deutſchen Vorbildern nachzuſtreben, wenn es ihm hier nicht klar wird, daß der ächte deutſche Baukünſtler ſeine Ideen ſo in ſich aufnehmen muß, daß ſie ganz in ihm aufgehen, gleichſam mit Kopf und Phantaſie eins geworden ſind, wer das nicht erkennt und zu erringen ſtrebt, der werfe Winkel und Maasſtab von ſich, er iſt für immer für die Kunſt verloren.

Deutſchland darf ſich rühmen, ſeine eigene Baukunſt zu haben, die an Schönheit, Zweckmäßigkeit und Würde keiner andern weicht, aber eben deshalb ſoll der deutſche Baukünſtler nicht ſclaviſcher Nachahmer fremder Bauſtyle auf vaterländiſcher Erde werden; nur in ſeiner deutſchen Kunſt, und dieſe recht verſtanden und treu ausgeübt, kann er ſeinen Namen in ſeinen Werken der Unſterblichkeit überliefern, und er wird noch genannt werden, wenn der Name Derer, die an ausländiſchen

Digitized by Google

Altären opferten und vor fremden Götzen knieeten, längst vom Strome der Zeit fortgerissen sein wird.

Diese nationale Baukunst zu fördern, den Sinn dafür durch diese Werkchen zu wecken, ist mein heißester Wunsch, ihn erfüllt zu sehen, mein höchstes Glück; denn wenn in unsern Tagen alles geistige Wirken und Erfassen gleich einem Steuer-Cataster bureaukratisch behandelt und auf dem Papier breitgeschlagen wird, bis man vor lauter Plan und Voraussicht das eigentliche der Hauptfrage nicht mehr erkennt, wenn man den Geist, das schaffende Prinzip der alten Meister, ängstlich wie den Stein der Weisen sucht, und ihn mit einer kalten Theorie, mit einer trocknen mathematischen Formel heraufbeschwören will, so wurden dagegen im Mittelalter die großartigsten Erscheinungen im Reiche der Kunst nur mit wenig Worten aufgefaßt, noch weniger wurde darüber geschrieben, aber desto ausreichender wurden sie geistig aufgefaßt, und bis man sich jetzt mündlich oder schriftlich über einen Gegenstand verständigt oder ängstlich Beiträge sammelt, hat dort die freie rasche That, getragen und unterstützt von ihrem Volke, das Größte ausgeführt.

Und in diesem Geiste handelten denn auch die alten Meister jener glorreichen Bauhütten, aus welchen so viele herrliche Monumente hervorgegangen sind, deren Geist und Constructionen die Bewunderung aller Zeiten sein

Digitized by Google

werden, wenn unſerer papiernen Methoden längſt nicht mehr gedacht werden wird, und in eben dieſer Vergänglichkeit und jener Dauer liegt die ſtillſchweigende Anerkennung, daß das Verfahren der Alten auf breiterer Baſis ruhte, daß ſie kunſterfahrner, praktiſcher waren.

Aber das nähere Verſtändniß ihres Verfahrens, ihrer ſinnigen Formen iſt keine ſo leichte Aufgabe, was daraus erhellt, daß ſo viele Künſtler-Geſchlechter an jenen großartigen Werken vorübergehen konnten, ohne — auch bei dem beſten Willen — den Geiſt, die Bedeutung derſelben zu erfaſſen, noch ſich über die dabei waltenden Grundſätze, nach welchen Form und Styl aufgefaßt waren, verſtändigen zu können.

Und auch unſerer Zeit, die an ſcharfſinnigen Erfindungen ſo reich iſt, fehlt doch im Allgemeinen noch das tiefere Eingehen und die innigere Bekanntſchaft mit dem Geiſte, der die Werke jener alten Baumeiſter umweht; Werke, die man würdigen muß, ohne ſie jedoch durch die That erreichen zu können, und für deren tief gedachte Bedeutungen unſere Theorien und Regeln nicht ausreichen wollen, wie ſich denn überhaupt Geiſt und Phantaſie nicht in ſtehende Formen zwingen laſſen; bei ihnen galt Harmonie als höchſte Eigenſchaft, und da dieſe den meiſten Bauwerken der Jetztzeit fehlt, ſo fehlt ihnen auch der lebendige Odem, den jene Meiſter ihren Werken einzuhauchen wußten, ohne welchen unſere

Digitized by Google

Werke das Bekenntniß der Unvollkommenheit an sich tragen und todten Geburten zu vergleichen sind.

Und eben deswegen wirft sich unsere heutige Baukunst mit einer Art von Entmuthigung der modernen Kunst in die Arme, daher die Verwirrung in Styl, Auffassung und Formen, dieses Oberflächliche und Fabrikmäßige, mit dem die Sache betrieben wird, ein Haschen nach Glanzeffekten und baroken Einfällen, und somit ein immer weiteres Entfernen von dem Geiste, der uns aus den großen Baudenkmalen der Vorzeit anweht, die wir mit dem Leichtsinn frivoler Erben behandeln, statt daß wir solche als Muster zur Nachahmung betrachten sollten, die uns die Kunst und die Pietät unserer Väter hinterlassen haben, für deren Vernachlässigung uns die Kunstgeschichte einst zur Rechenschaft ziehen wird.

Darum soll es die Aufgabe dieser drei Curse sein, das Auffassen, das Verstehen unseres bedeutungsvollen großartigen deutschen Baustyls zu erleichtern, und die Baujünger zugleich mit dem großen Alt-Meister der Kunst Albertus bekannt zu machen, dessen ich in meiner Einleitung erwähnte, so weit es mir möglich war, Erkundigung über ihn einzuziehen, indem ich zugleich die Beweisgründe darlegte, daß deutscher Baustyl einzig und allein deutschem Gemüth und dessen schaffender Kraft seinen Ursprung verdankt, was uns um so mehr bestimmen sollte

Digitized by Google

das leidige moderne Bauwesen zu verlassen und zur ächten Kunst unserer Väter zurück zu kehren.

Weitere Anleitungen aus dem Bereich meiner Erfahrungen, sowie aus meinen bedeutenden Sammlungen sollen in Heften diesen drei Cursen nachfolgen und gleichsam zum Beschluß die Hilfs-Wissenschaften des Architekten in den Haupt-Momenten ihres Einflusses auf die Ausübung dieses Styles angegeben werden. Zu diesem Zwecke habe ich schon vor einem Jahre ein Lexikon des Haupt-Wissens — das erste praktische Kunst-Material-Lexikon der Art — für Künstler, Kunstgewerbe und Kunstliebhaber mit vielen Holzschnitten bei Flammer und Hofmann in Pforzheim in den Druck gegeben, wovon auch bereits ein Heft erschienen ist, aber durch die, auch für den Buchhandel so sehr ungünstigen Zeitverhältnisse nicht ausgegeben werden konnte, und nun im Leipziger Ostermeß-Katalog angekündigt worden ist.

Nürnberg, im April 1849.

C Heideloff.

Digitized by Google

I.

Ansichten und Vorschläge

über den Zeichnenunterricht in technischen Schulen und über Einführung geeigneter Schulwerke und Vorlagen in stufenförmiger Methode.

Nach vieljährigen Beobachtungen, die ich als Lehrer an der polytechnischen Schule zu machen Gelegenheit hatte, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei Schülern, welche nach ihrem Examen in Mathematik, Chemie, darstellender Geometrie und anderen Wissenschaften, von der Gewerbsschule in den I. Curs der polytechnischen Schule übertraten, die Zeichnens-Wissenschaft nie in dem Grade beachtet worden war, wie es hätte geschehen sollen, besonders war dies der Fall bei auswärtigen Schülern, von denen die Meisten kaum den Vorbereitungs-Unterricht erhalten hatten, so, daß Verfasser dieses von vorne anfangen mußte, und gewiß, manches Talent wäre erstickt worden, wenn ich nicht methodisch eingegriffen hätte, obwohl ich dadurch in meinem eigentlichen Normal-Vortrag aufgehalten wurde, und endlich gezwungen war, jeden Einzelnen besonders zu unterrichten, zu corrigiren, und über die Elemente

Digitized by Google

der Kunst zu belehren; hiedurch entstand nun aber der Nachtheil, daß die unterdessen fiernden Schüler sich langweilten und zu manchen Ungehörigkeiten und Störungen veranlaßt wurden, was bei Manchen auch Unluſt und Unfleiß zur Folge hatte, so, daß trotz der Strafen und Vermahnung, der Lehrer nicht vorwärts kommen konnte.

Dies waren die Folgen der falschen Methode, welche von Lehrern befolgt wurde, deren Pflicht es ist, nach den ihnen von den Schulcommissionen zugetheilten Originalen zu unterrichten, von welchen aber mancher Lehrer nicht im Stande wäre, den Inhalt zu commentiren, sondern sehr zufrieden ist, wenn ein begabter Schüler das Original gut copirt hat. Nach Auffassung und Kenntniß des Gefertigten wird nicht gefragt, denn das Examen konnte nur Der gut bestehen, der schön gezeichnet hatte, fleißig gewesen, und die meisten, und am reinlichsten gehaltenen Vorlagen brachte, und nur der Lehrer einer Schule, in der dies oft vorkam, wurde belobt.

Ist dies aber auch das rechte Verfahren bei der Ausübung und Prüfung einer Kunst, mit der mancher Schüler einst sein Brod erwerben soll, genügt er für Ingenieure, Architekten, Techniker, Mechaniker, Geometer ꝛc.??

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir erst zwei andere vorlegen. 1) Entspricht die für das Zeichnenfach gegenwärtige Einrichtung der technischen Schulen ihren Zweck? und 2) Hat die Zeit, in der wir leben, eine von der verflossenen so entschieden veränderte Richtung, daß eine Umgestaltung unserer ältesten Kunstlehrweise erforderlich ist?? Der alte Spruch: Die Kunst ist lang, das Leben kurz, hat die Moral, daß man es mit dem Zeichnen-Unterricht ernster nehmen sollte, denn gerade bei reich begabten Schülern wird durch

Digitized by Google

oberflächlichen Unterricht, ohne Gründlichkeit und System das vorwärts strebende Talent mehr gehemmt, als gefördert, und es ist eine falsche Behauptung: „die Schüler sollten nur reine und scharfe Conturen reißen, was dann für alle Fächer ihres künftigen Berufs ausreichend wäre. — Hier entsteht aber nun die Frage: „warum werden an den Vorbereitungsschulen nicht solche Lehrer angestellt, die im Stande sind, die von den Schülern zu zeichnenden Gegenstände zu erklären, das Talent stufenweise zu entwickeln, damit der höhere Lehrer Zeit gewinnt, den Schülern der I., II. und III. Classe der polytechnischen Schule den weitern wissenschaftlichen Unterricht ertheilen zu können; weshalb auch eine Controlle des Lehrers einer höhern Anstalt über seine Collegen an der vorbereitenden Classe nothwendig erscheint, damit die gehörige Lehrmethode stets eingehalten werde. Leider ist bei allen gegenwärtig bestehenden technischen Schulen der Fall, daß die Form der Darstellung je nach der herrschenden Mode vorzugsweise cultivirt, dagegen das Positive der Kunst, das Wissenschaftliche derselben vernachlässigt wird. Da aber über das Fach des technischen Schülers, wenn er erst 16—18 Jahre alt ist, gewöhnlich schon entschieden ist, so soll er auch bis dorthin von seiner Kunst wissenschaftlich Rechnung ablegen können, was bei oben gerügtem oberflächlichen Unterricht nicht möglich sein wird, die Folge aber ist, daß eben dieser seichte Unterricht für ihre künftige Stellung im Staate nicht ausreichend sein kann, wo zu einem tieferen Eingehen eine ausreichende Auffassung nöthig wird. Zudem soll der Künstler, — zumal in unserer jetzigen herzlosen Zeit — das Gefühl für Kunst und ihre Poesie stets treu bewahren.

Seitdem aber die bildende Kunst ihre mächtige Beschütze-

Digitized by Google

rin, die altchriſtliche und beſonders die katholiſche Kirche faſt verloren hat, ſeitdem ihre Kinder ſich von ihr trennen, und kunſtliebende Fürſten ſich beſchränkt finden, ſeitdem die Reichen eingeſchüchtert und die Demokratie mit unpraktiſchen Ideen auftritt, ſeitdem iſt die Kunſt zur feilen Magd der Welt, der Mode und des übermüthigen Luxus geworden.

Daher wird es jetzt Aufgabe der Schulen ſein, zu retten, was zu retten iſt, denn:

„Ernſt iſt das Leben, heiter die Kunſt.“

So wäre denn mein Vorſchlag folgender: Daß in allen Kurſen der gewerblichen Abtheilung, oder Elementar-Zeichnenſchule wohlfeile Schulwerkchen, welche jeder Schüler ſelbſt anzuſchaffen hätte — eingeführt würden, die mit Erklärungen verſehen, ſo wie ich ſolche ſchon ſeit 1825 in meiner Lehrabtheilung mit Nutzen eingeführt habe, z. B. für die Vorbereitung zum geometriſchen Zeichnen, den kleinen Vignola und die Schatten-Conſtruktion (bei Fr. Campe erſchienen), den kleinen Griechen, den kleinen Byzantiner, und den kleinen Altdeutſchen (bei Riegel und Wießner u. ſ. w. in derſelben Buchhandlung zu haben). Mit dieſen Hülfsmitteln habe ich das lange ermüdende Lernen abgekürzt, und durch praktiſche Methode die Schüler dahin gebracht, daß ſie mit Leichtigkeit Fragmente zuſammenſtellen, und im größern Maasſtabe mit reinem Contourenzeichnen die Proportion auffaſſen, den Styl unterſcheiden, und die Formen kennen lernen, den Geiſt und Charakter einer Vorlage erkennen, und ſich damit vertraut machen. Was ich hier für meinen Zweck gethan habe, kann jeder andere Lehrer für den ſeinigen thun, wenn er dazu nicht ſchon völlig brauchbare, ſehr kurze und wohlfeile Schriftchen vorfindet. Gewährt nun dieſe Methode einerſeits dem Schüler den Vortheil, daß

Digitized by Google

er sein Lehrbuch in kurzer Zeit durchstudiren kann, so gewinnt anderseits die Anstalt ebenfalls, indem sie die Kosten für die immer neu, oft sehr theuer anzuschaffenden Originale erspart, und dafür dem unbemittelten Schüler wohlfeile Schulwerkchen in die Hände giebt; dieses Ersparniß ist bedeutend, wenn man bedenkt, wie sehr jedes neue Original nach dem Gebrauch einiger Wochen verdorben wird, wozu besonders das leidige Abmessen am meisten beiträgt.

Da der Zeichnenlehrer nie gleich andern blos mündlich vortragenden Lehrern, vom Katheder herab lehren kann, da er die Arbeit jedes einzelnen Schülers auch einzeln durchsehen muß, so ist es unvermeidlich, daß er sich bei manchem Schüler, als Folge der schwierigen Aufgabe, oder der geringen Auffassungsgabe, länger aufhalten muß, als bei einem andern, bei dem sich die genannten Hindernisse nicht vorfinden. So kommt es freilich vor, daß mancher Schüler warten muß, bis der Lehrer zu ihm kommt, und daß diese Wartezeit von den Schülern mit Plaudern und andern Ungehörigkeiten ausgefüllt wird, was von Seiten des Lehrers nicht wohl zu verhüten ist, da er nicht alle Schüler zugleich unter den Augen behalten kann, und in seinen zwei Lehrstunden mit 50 bis 60 Schülern fertig werden soll. Bei meiner angeführten Methode wird jedoch viel Zeit beim mündlichen und bildlichen Corrigiren erspart, da die obenangeführten Werkchen sehr instruktiv abgefaßt sind. Was nun die Aufsicht über sittliches Betragen der Schüler betrifft, so habe ich mir für meine Lehrzimmer einen Assistenten, der zugleich Lehramtskandidat und mit meiner Methode vertraut ist, als Aufseher gewählt, der, wenn ich in meinen zwei Zimmern mit den Schülern beschäftigt bin, ihr sittliches Betragen überwacht.

Digitized by Google

Ich will meine hier angeführten Werkchen nicht als etwas Vollendetes hinstellen, im Gegentheil, es bleibt mir an ihnen noch vieles zur Verbesserung übrig; aber wenn mein Vorschlag, zur Einführung dieser meiner Werkchen angenommen wird, so werde ich sie sämmtlich, von der Elementar-Zeichnenschule an, bis zur polytechnischen Anstalt in Cursen umarbeiten, und die Gegenstände, wie bereits in meinem „kleinen Altdeutschen" geschehen ist, so ordnen, daß je ein Curs die erforderliche Zeit zu ihrer Anwendung darbietet. Bei meinen Vorträgen muß die Zeit um so mehr berechnet sein, als in meiner Schule auch das Tuschen und Coloriren der Gegenstände cultivirt werden soll; auch sollen Heftchen für Ausbildung in Ornamentik und anderen verschiedenen Bautheilen verschiedenen Styles folgen, damit der Schüler auch mit allen classischen Kunstbildern bekannt wird und dadurch Gelegenheit erhält, Geist und Phantasie zu bereichern und auszubilden.

II.

Eigenschaften eines wahren Baumeisters,

den Jüngern zum Vorbild.

Architekt ist das, was man sonst auch Baumeister, Baudirektor oder Civilbaumeister nennt; er liegt der bürgerlichen Baukunst ob, deren Gegensatz die Militär- und Festungsbaukunst

Digitized by Google

iſt. Die dieſer letztern vorgeſetzten Perſonen heißen Ingenieure. Zwiſchen dieſen beiden ſtehen die Civil-Ingenieurs, welche man auch Land-, Waſſer-, Chauſſee- und Brückenbaumeiſter nennt, die ſich aber mehr der Mathematik, Mechanik und der Oekonomie, als der Aeſthetik befleißen, daher ſie auch zum Schiff-, Canal- und Eiſenbahnbauweſen verwendet werden. Was zu einem Architekten im ganzen Sinne des Wortes und in ſeiner ſtrengſten Bedeutung erforderlich ſei, hat Marcus Vitruvius Pollio in ſeinem, dem Kaiſer Auguſtus gewidmeten Werke „de architectura“ klar bewieſen und entwickelt, er ſagt nämlich, daß nur derjenige „Architekt Achtung und dieſen Namen verdiene, der, von Natur durch Geiſt und Talent befähigt, mit einer allgemeinen künſtleriſchen und wiſſenſchaftlichen Bildung, Tugend, Rechtſchaffenheit und ein edles Betragen verbinde.“

Im erſten Capitel des erſten Buches über Baukunſt und die Eigenſchaften eines Baukünſtlers, ſagt Vitruv:

„Sie (die Baukunſt) beſteht in der Ausübung (Praxis) und in der Theorie. Die Ausübung iſt eine durch Nachdenken und ſtete Uebung erworbene mechaniſche Fertigkeit, aus den Materialien ein Gebäude nach vorgelegtem Riſſe aufzuführen; — die Theorie aber iſt die Geſchicklichkeit, die aufzuführenden Gebäude zu erläutern und zu erklären. Es haben daher diejenigen Architekten, welche, ohne wiſſenſchaftliche oder gelehrte Kenntniſſe zu beſitzen, blos nach mechaniſcher Fertigkeit ſtrebten, mit ihren Arbeiten nie ſonderlichen Ruhm erworben; diejenigen aber, welche ſich lediglich auf die Theorie und ihre gelehrten Kenntniſſe verließen, ſcheinen dagegen den Schatten für den Körper ergriffen zu haben, nur diejenigen, welche Beides, Theorie und Praxis, gründlich erlernten, und gleichſam in vol-

Digitized by Google

ler Rüſtung ihren Zweck verfolgten, haben ihn um ſo eher und mit Ehren erreicht." — Weiter führt Vitruv noch viele Wiſſenſchaften auf, mit welchen ein tüchtiger Architekt ausgerüſtet ſein ſoll.

Es iſt aber in unſerer gar zu materiellen und übereilten Zeit, wo jeder nur bald möglichſt ein Ziel, das Amt und Brod bringt, zu erreichen ſtrebt, kaum mehr möglich, ſich alle jene geforderten Wiſſenſchaften eigen zu machen, und nur äuſſerſt begabte Subjecte, die ſich von früher Jugend an dem Baufache zugewendet haben, mögen ſich ſolche aneignen. Natürliche Anlagen und beharrlicher Fleiß ſind hier erforderlich, wie Vitruv ſelbſt eingeſteht. Denn weder Genie ohne wiſſenſchaftliche Bildung, noch dieſe ohne jenes, können einen vollkommenen Architekten bilden. Wenn daher der junge Mann, der ſich der Baukunſt widmen will — und von Natur dazu berufen iſt — neben ſeinen beſonderen künſtleriſchen Fertigkeiten, als Zeichnen, Malen ꝛc. noch Mathematik, Phyſik, Chemie, Technologie, Geſchichte — vorzüglich die der Baukunſt — beſonders aber Archäologie erlernt hat, ſo wird er mit dem praktiſchen Theile ſeiner Kunſt bald vertraut, beſonders wenn er die Werkſtätten frühzeitig und fleißig beſucht. Es iſt dann auch gar nicht nöthig, daß er die praktiſchen Arbeiten ſelbſt erlerne, obwohl viele der irrigen Meinung ſind, ein tüchtiger Architekt müſſe das Steinmetzen-, Maurer- und Zimmerhandwerk praktiſch erlernt haben; — vom Werkmeiſter, Bauführer (Palier) kann dieſes mit Recht verlangt werden, der muß das Handwerk, deſſen Arbeiten er leiten ſoll, gehörig erlernt haben; nicht ſo der Baumeiſter als geiſtiges Princip, von dem hier eigentlich die Rede iſt. Dagegen muß er im Stande ſein, den großartigen Styl, den Geiſt, in den Werken der Al-

Digitized by Google

ten ausgesprochen, so aufzufassen, daß er ihn — welche Art von Gebäuden er auch immer aufführt — getreu wieder gibt, daß er mit strenger Charaktertreue malerische Form und Gruppirung verbindet, daß er die richtige Proportion, das rechte Maaß und den rechten Winkel in's Auge faßt, ein Verfahren, das die alten deutschen Hüttenbaumeister mit dem Ausdruck bezeichneten: „Das ist des Zirkels und Richtscheits Gerechtigkeit." —

Der der Baukunst Beflissene hüte sich ja vor Nachahmung der in einer Unzahl architektonischer Werke von Italienern und Franzosen aufgestellten Bauwerke und Construktionen; sie sind meistens aus der wieder aufgewärmten Zopf- und Perückenzeit, und fast alle in dem sogenannten römischen Style gehalten, der leider noch hie und da von deutschen Baumeistern nachgebetet wird, ohne zu bedenken, daß, indem ihm Zopf und Perücke höher steht, als deutsche Kunstehre, sie sich auf diese Weise, an ächter Kunst, am guten Geschmack und an der Würde des von ihnen so schändlich verlassenen deutschen Styls schwer versündigen.

Aus diesen Werken fließen nun die Lehren jener unerfreulichen und kalten Constructionen, welche die Aesthetik nie für ihre Töchter anerkennen wird: überhaupt erkennt sie Symmetrie — blos als solche — nie für eigentlich schön an, nur wenn sich Harmonie mit ihr vereinigt, wenn sie von dieser gleichsam geadelt wird, und in ihr aufgeht, wird sie dem Auge als Schönheit entgegen treten.

Die Kunst der Mannigfaltigkeit in ihren Arbeiten haben die Alten aus dem Fundament verstanden. Aus dieser Kenntniß wurde es ihnen möglich, die schönen dem Auge so angenehmen, herrlichen Formen, jene malerischen Gruppirungen

Digitized by Google

hinzuſtellen, die in ihren Trümmern oft noch die Bewunderung der Gegenwart ſind, wie ſie noch lange nachahmenswerthe Studien für uns und unſre Nachkommen bleiben werden, wenn ſie auch bis jetzt im Studium der Baukunſt unſrer Zeit und namentlich im ausübenden Theil derſelben ſo wenig beachtet wurden. Und doch ſind die eben angeführten Vorzüge altdeutſcher Baukunſt der anziehendſte und wichtigſte Theil dieſer Disciplin.

Selten wird es in neueter Zeit begriffen und beachtet, daß die vollkommene Schönheit, das Gefällige eines Bauwerks mit der Umgebung in Einklang gebracht werden muß, da nach allen Regeln der Aeſthetik eines dem andern entſprechen ſoll: ein bisher unbeachteter Platz, eine überſehene Gegend, kann durch ein zeitmäßiges und paſſendes Gebäude, gehörig aufgeſtellt, unendlich an Bedeutung gewinnen, um ſo mehr, wenn etwa dieſe Räume hiſtoriſche Beziehungen haben, die im Bauwerke vielleicht geſchickt hervorgehoben ſind. Hier aber ſchweigt die alte Regel, und dieſe bedungene Uebereinſtimmung des Bauwerkes mit ſeiner Umgebung, die hiſtoriſche Beziehung läßt ſich — nicht einmal für den ſpeciellen Fall, geſchweige für das allgemeine — auf dem Papier verſinnlichen. Dieſe Aufgabe kann nur das Talent, das Genie des geweihten, begabten Künſtlers an Ort und Stelle löſen, der, ehe noch ein Stein behauen iſt, das Ganze ſchon in ſeiner Phantaſie aufgeführt ſieht, vor deſſen geiſtigem Auge es bereits vollendet daſteht, ehe die träge Erfindungsgabe des gewöhnlichen Baumeiſters nur einen Gedanken auf das Papier hinwirft. Und brächte ein ſolcher auch mühevoll ſein Werk mit der Umgebung in einigen Einklang, es wird dennoch kein Kunſtwerk werden; jener Geſchmack der Formen, ihre geniale Zuſammenſtellung,

Digitized by Google

und vor allem die alleserklärende Harmonie wird ihm fehlen, die über jedem Kunstwerk walten muß, und ihm den Stempel der Vollendung aufdrückt.

Baukunst ist versteinerte Musik, die Seele beider ist Harmonie, beide wirken lyrisch, beide berücksichtigen Zweck und Umgebung; und wie sich der Orgel majestätischer Ton am besten ausnimmt in dem hohen grandiosen Dom, so wird dieser hinwiederum als Bauwerk eine geeignete würdevolle Umgebung verlangen.

Die Baukunst, in so fern ihre Leistungen das Produkt des schaffenden Genies, ein Ausdruck des in Harmonie aufgelösten Schönen sein sollen, bedingt, daß der Baumeister, von Natur zu seinem Fache bestimmt, durch Kunst ihm zugebildet sei. Ohne beide Requisiten kann er unmöglich die Schönheiten alterthümlicher Kunst und Baudenkmale fühlen, in sich aufnehmen und geistig verarbeiten, er kann somit keine malerischen Formen in seinen Arbeiten schaffen, und wird höchstens nur Nachahmer eines unverstandnen Kunstwerks bleiben: glücklich genug, wenn er nur sein Vorbild getreu wiedergibt, und nicht, von Zeitgebrechen befallen, eine verunglückte Fratze hinstellt, von der der wahre Kunstkenner trauernd sein Auge abwendet.

Der gegenwärtig herrschende nichts sagende, leichtfertige Geschmack in der Baukunst, den wir von den Franzosen allein angenommen haben, ist wahrlich nicht geeignet, den deutschen Geschmack vor dem Auslande zu verherrlichen, und dieß um so weniger, wenn man erwägt, welch herrliche altdeutsche Bauwerke, von deutschen Meistern gefertigt, fast in allen Ländern Europas zu finden sind.

Was soll man sagen, wenn das abgeschmackte Rokoko, den absurdesten Haarzopf überbietend, unter den Gebildeteren

unſerer Nation Eingang findet, wenn er bevorzugt, geſchmackvoll gefunden wird, während die herrlichſten Vorbilder alter deutſcher Kunſt unbeachtet bleiben, und ihre Ueberreſte nur noch in Kunſtſammlungen figuriren, denen allein noch ihre Erhaltung zu verdanken iſt? Und auch da ſind ſie gewöhnlich ein Gegenſtand des Handels, und wandern in das Ausland, oder ſie ſind als Verſchollene zu betrachten, denen man durch Aufbewahrung die letzte Ehre erweiſt, für ihre Wiedereinführung in den ihnen gebührenden Rang, um eine große Kunſtvergangenheit neu zu beleben, dafür ſorgt Niemand; denn Niemand will für geſchmack- und tonlos gehalten werden; es iſt jetzt eine arge verkehrte Welt, die alten Ludwige Frankreichs leben in den Formen ihrer Gebäude, Meubles, Verzierungen ꝛc. bei uns Deutſchen wieder auf, aber unſere großen deutſchen fürſtlichen Kunſtbeſchützer, unſre Hohenſtaufen u. ſ. w. ſind vergeſſen.

Die Zeiten haben ſich allſeitig geändert. Arndt ſagt: „Jene Zeiten hatten etwas, das der unſrigen fehlt, etwas, das Friſche und Leben auf das Dürre und Lebloſe goß, und es mit Geiſt und Odem beſeelte; ſie hatten einen lebendigen Glauben und eine innige Liebe zu Gott u. ſ. w.“

Ja, nur aus ſolchem Bewußtſein konnten ſo edle Gefühle, ſolche Ideale entſtehen; wer ſich dem Heiligen ſo nahe fühlte, der konnte nicht zum Frivolen herabſinken: frei hob dann auch die Phantaſie ihre Schwingen, ihre Kunſtgebilde waren ein Hymnus an die Gottheit, von welcher der Genius der Kunſt ausgegangen war, und darum ſind dieſe Kunſtgebilde der Vorzeit unnachahmlich, unerreichbar; denn uns fehlt jene fromme Begeiſterung; — unſere Aktien-, Dampf- und Eiſenbahnzeit wird nie Aehnliches ſchaffen können.

Digitized by Google

In unserer Zeit kann der Architekt selbst bei Kenntniß und gutem Willen einer bestimmten und anerkannten Kunstrichtung nicht mehr folgen, noch weniger solche leiten, verbessern; das Bauwesen ist theilweise der Bureaukratie und ihren Angehörigen verfallen, sie unterhandelt und mäckelt mit dem Baumeister über Kosten, wie über artistische Ausführung, und Ober- und Unterbeamte zerren so lange an Idee und Plan, bis die Unform fertig ist, denn blos der Nutzen wird berücksichtigt, und alles den Wenigstnehmenden überlassen. Da kann freilich von Kunst keine Rede sein.

Ein Beispiel sehen wir an unseren neuen Kirchen, Schulhäusern, Bahnhöfen, Kasernen und Schlössern aller Art: lauter uniformirte Mustergebäude ordonnanzmäßig hingestellt, genau von einer Seite wie von der andern aussehend, mit flachen unmalerischen Dächern, deren Construktion überdies für unser Klima nicht paßt; mit einem Worte — die meisten heutigen Bauprodukte sind steif, langweilig und trocken. Ein Bauherr, der selbst einige Kunstbildung und Geschmack hat, und dem der Plan seines Baumeisters durchaus nicht gefällt, hat doch nicht den Muth, dem beliebten, viel empfohlenen Künstler zu widersprechen, er will Geschmack zeigen und der herrschenden Mode nicht entgegentreten, mit einem Wort — er will nicht als Sonderling da stehen, und den zum Gesetz erhobenen Styl nicht durch ein geschmackvoll erbautes Haus Trotz bieten, und so läßt er den Ungeschmack in der Person seines Baumeisters walten.

Immer wird der am meisten beschäftigte Baumeister der sein, der sich zu präsentiren weiß, tüchtig renomirt, oder, bei der Bureaukratie — die gewöhnlich die Bauaufträge zu vergeben hat — gut angeschrieben steht. Mit seiner Phantasie,

Digitized by Google

mit seinen mittelalterlichen Ideen würde ein solcher Bureaubaumeister nur ausgelacht werden, darum behält er solche auch weislich bei sich — wenn er überhaupt deren hat — der Herr Beamte, auch wohl sein gebildeter Schreiber, werden ihn so reichlich mit Ideen versehen, daß am Ende dem ganzen Bau, vor lauter Nützlichkeit alle und jede Idee und Bequemlichkeit mangelt.

Wer wird aber auch alte Sachen und Formen nachahmen, der Mensch ist kein Sclave, er ist frei, strebt vorwärts, muß daher selbst erfinden, wie neulich ein Herr Oberwegin-spector einen neugermanischen Styl erfunden hat, in dem der jetzt in Mode stehende Segmentbogen die Hauptrolle spielt. Wer wollte sich auch darüber wundern, wenn man das Mittelalterliche bei Seite schiebt, das mündig gewordene, vorwärts strebende Geschlecht möchte ja gar zu gerne selbst seinen alten guten Gott bei Seite schieben — der freilich noch älter als mittelalterlich, und selbst vorweltlich, der sogar ewig ist, nur Schade, daß sich der Alte nicht so auf die Seite schieben läßt, wie ein Modesystem, und daß von den Neueren sammt ihren Systemen lange keine Spur mehr vorhanden sein wird, wenn die Sterne des alten Gottes noch immer in funkelnder Klarheit leuchten.

Selten werden jetzt mehr ausgezeichnete Künstler unter den Architekten entstehen, wenigstens nicht so viele, als zu der Zeit der Bauhütten der vergangenen Jahrhunderte unter dem Schutz und durch die Unterstützung unternehmender Fürsten und einer zahlreichen und kunstgebildeten Geistlichkeit erblühten, die selbst jene berühmten Kunstanstalten leitete.

Auch der Zwang, der dem Architekten bei Ausübung seiner Kunst gewöhnlich auferlegt wird, hindert die freie Ent-

Digitized by Google

faltung seines Talents, und eingekeilt zwischen seiner Kunstansicht und der Forderung eines oft unverständigen unlenksamen Bauherrn muß er der bessern Ueberzeugung entsagen, und der Beschränktheit Folge leisten; darum ist auch ein großer Baumeister seltener, als ein großer Maler oder Dichter, beide letztere sind als ausübende Künstler freier; aber der Architekt ist Sklave der Mode, des Bauherrn und des Geldes, seine Kunst ist ist sachgemäß der Kritik — und welcher oft! — mehr ausgesetzt, als jede andere, die verschiedenen Urtheile der Berufenen und Unberufenen verwirren endlich sein eigenes, und es bedarf einer tüchtigen Kunstbildung, eines klaren Kunstbewußtseins und ungewöhnlicher Festigkeit, hier nicht zu wanken, wo schon Hunderte künstlerisch untergegangen sind. Wie in übersinnlichen Dingen, so kann auch hier nur der feste Glaube an ein ewig Schönes den Künstler im Treiben einer frivolen Zeit emporhalten.

III.

Entstehung des altdeutschen Baustyls.

Die Entwicklung der altdeutschen Baukunst von 1240 bis zu ihrem Verfall, zu Ende des 16. Jahrhunderts fußt auf der byzantinischen Kunst, obwohl sie einen durchaus verschiedenen Charakter annahm, und sich zu einem ganz eigenthümlichen

Digitized by Google

Bauſtyl ausbildete; dieſer wurde ſeither im Gegenſatz zum antiken der gothiſche genannt,*) ein völlig ungeeigneter mit barbariſch gleich bedeutender Name, der geeignet war dieſe Perle der Baukunſt in Mißkredit zu bringen, zu einer Zeit wo die Haarbeutel- und Antikenwuth Mode war. Aus Unverſtand beabſichtigte man damals, dieſelbe faſt ganz zu zerſtören. Und jetzt noch wird ſie von ungeweihten Händen durch Wegreißen, Reſtauriren und Verbauen arg mitgenommen. Später als man wieder zur Beſinnung kam und anfing die herrlichen Bauwerke zu bewundern, welche man bisher unbeachtet und unbeſchaut hatte liegen laſſen, welche man einer näheren Unterſuchung nicht würdigen mochte, deren ſchätzbare Bauurkunden man vielmehr verloren gehen ließ, ſtatt ſie in Bibliotheken zu ſammeln,**) wußte man nicht wie man jetzt dem verlornen, vergeſſnen und wiedergefundenen Kinde ſeinen alten wahren und ehrlichen Namen auffinden ſollte. Alles wurde ſeit 40 Jahren durchforſcht, beſonders durch die Engländer und Franzoſen, welche den Deutſchen die Ehre der Auffindung nicht gönnten, ſondern ſich ſelbſt die Erfindung aneignen wollten. Sie ſuchten ihre Meinung durch Baudenkmäler in der Normandie zu beweiſen. Daher entſtanden in neuerer Zeit in Deutſchland die Benennungen, neugothiſcher Spitzbogen, germaniſcher, ſächſiſcher, (als wenn dieſer Styl nur in Sachſen erfunden wäre) Kirchenſtyl (!?) u. ſ. w. lächerlich ſind andere Benennungen, welche ich geleſen habe, wie z. B. der Baum-

*) Das treffliche Werk meines hochverehrten Freundes des ausgezeichneten Profeſſors J. Kreußer in Cöln, ſpricht ſich darüber in ſeinem trefflichen Werke Cölner Dombriefe oder Beiträge zur altchriſtlichen Kirchenbaukunſt auf das Treffendſte aus.

**) Verfaſſer dieſes fand wichtige derartige Urkunden unter Makulatur.

Digitized by Google

und Zweigstyl, welche bestimmt aus Hall's Prinzip der Entstehung der gothischen Baukunst genommen ist, veranlaßt durch eine Abbildung einer Zweigkapelle und durch eine Stelle aus einem alten englischen, lateinisch geschriebenen, Manuscript, die also lautet: „Est enim omnium in Anglia Ecclesiarum prima et vetustissima, primo ex virgis torquatis facta, ex qua virtus divine sanctitatis jam inde a principio redolevit spiravitque in omnem patriam." Der fleißige Engländer M. H. Bloxam bringt eine Menge provinzielle Modificationen von Benennungen des mittelalterlichen Styles herbei; als angelsächsischer, normännischer, halbnormännischer, früher englischer, dann englischer Verfallstyl, den in neuerer Zeit romanisch genannten Styl mit einer Vermischung von byzantinischen Formen. Ferner den Lanzett-Spitzbogen- und Tudorbogenstyl, Spitzbogenstyl, romantische Baukunst, auch neugothische, germanische christliche*) u. s. w. Die Franzosen aber und Italiener bezeichnen ihn immer als den gothischen, auch altnormännischen Klosterstyl. Aber es ist kein anderer als der deutsche Styl, mit seinen großen Freiheiten und Mannigfaltigkeiten ohne Gränzen, der trotz dieser großen Mannigfaltigkeit doch von Einem ursprünglichen Gesetz, dem des Achtorts ausgeht. Verfasser dieses bezeichnet ihn daher mit seinem wahren und gerechten Namen „Altdeutscher Styl." Denn der Deutsche hat ihn sich selbst geschaffen, und er wurde so bewundert, daß er fast in ganz Europa, wo die katholische Kirche eingeführt war, mit Acclamation aufgenommen wurde, was ich im Folgenden kurz darstellen und beweisen werde. Vorerst muß ich den muthmaßlichen Erfinder dieser Kunst vorführen. In vielen Steinmetzenbüchlein und andern leider defekten Stücken, welche mir bei

*) Diese Bogenformen sind im II. Curs vorgeführt.

Digitized by Google

meinem 36jährigen Forschen zu Gesichte gekommen sind, fand ich öfters den Namen Albertus, einmal mit dem Beinamen Argentinus. Dieß und die Nachricht von den Bauhütten der Benediktiner, wo die albertinische Manier eingeführt wurde, brachte mich auf den Gedanken, daß Albertus Argentinus ein Benediktiner war, weil gerade dieser Orden die Pracht und die Kunst liebte, und da die meisten Steinmetzenbüchlein von Straßburg und Zürch stammten, so glaubte ich darauf einen sichern Schluß bauen zu können. Was aber seine Persönlichkeit betrifft, so blieb von mir bis jetzt das Nähere unausgemittelt. Denn was dem Verfasser dieses durch die angeführten Büchlein bekannt geworden ist, waren leider nur wenige Bruchstücke von seiner Wirksamkeit und der Zeit seines Lebens. Von seinen übrigen Lebensverhältnissen findet sich weiter nichts Zuverlässiges. Daher lebt sein Name ohne nähere Angabe in den Steinmetzenbüchlein, ist aber noch der Gegenstand der Forschungen des Verfassers. Diese wenigen Urkunden aus den ehemaligen so interessanten Bauhütten des Mittelalters*), wo nur immer die Worte vorkommen: „Albertische Manier, Albertus System des Achtorts oder auch: auf albertische Art und Weise zu bauen" u. s. w. mit vielen Reimen geschmückt, haben, wie oben gesagt, bis jetzt noch keine befriedigenden Resultate und Aufschlüsse geliefert. Das wird noch darin erzählt, daß er in der Kirchenbaukunst mit Geheimdeuterei auftrat, und im Geiste der damaligen Philosophie, vorzüglich Naturphilosophie, die Baukunst durch mystische und cabalistische Geheimdeutereien der einzelnen Theile und Constructionen ausschmückte. Albertus benützte demzufolge zu seiner Bildung vieles aus den Schriften des Trismegistus und

*) Siehe meine Bauhütte des Mittelalters in Deutschland bei J. A. Stein.

Digitized by Google

Plato, und brachte den berühmten Lehrsatz des Pythagoras für den christlichen Kirchenbau in Anwendung. Um die christliche Kirche von der heidnischen zu unterscheiden, um derselben eine hohe göttliche Weihe zu geben, legte er die acht heiligen Zahlen der heiligen Schrift zum Grunde und zwar in der Form zweier Quadrate, von denen das eine übers Eck gestellt ist,

wodurch eine mathematische Architektur entstand, welche sich so sinnreich und großartig gebildet hat, daß diese systematische auf streng geometrischen Regeln ruhende Kunstweise erhebender und poetischer als alle andern Baustyle erscheint. Diesem tiefdenkenden Manne ist es nicht entgangen, daß Einheit des Gedankens im Ganzen die großartige und allein befriedigende Wirkung macht, einem Kunstwerke Kraft und Schönheit verleiht. Es war ihm ferner bekannt, daß Einheit die Seele der Natur ist, daß in ihr nichts isolirt dasteht, sondern alle einzelnen Theile Glieder eines lebendig und harmonisch zusammenwirkenden Organismus sind. Und so erschuf er diese wunderbare Baukunst, welche ein Triumph des deutschen Geistes ist, worüber selbst der berühmte Aeneas Sylvius (Pius II. Piccolomini) bewundernd sagt: „Ecclesia pontificalis cui monasterio nomen est, secto lapide magnifice constructa, in amplissimam fabricam assurrexit, duabus ornata turribus, quarum altera, quae perfecta est, mirabile opus caput inter nubila condit;" der auch die deutsche Baukunst in Italien empfahl und thätig unterstützte. Wenn man das alles zusammennimmt, so möchte man fast vermuthen, daß er mit Albertus Magnus ein und dieselbe Person sey; letzterer ist im Jahr 1193 oder 1206, wieder nach andern aber 1196 geboren und soll um das Jahr 1230 als Benediktiner in Straßburg gelebt haben, wo er Theologie, vorzüglich aber Philoso-

Digitized by Google

phie, Mathematik, Physik und Metaphysik lehrte; und so könnte ihm wohl damals der Name Argentinus beigelegt worden sein. Dem sey nun, wie ihm wolle, die klare Auffassung eines großartigen Gedankens — des Achtorts als Norm — und seine Anwendung auf praktische Baukunst beurkundet den großen Mann, der schon am Cölner Dombau die Prinzipien seiner Erfindung angewendet haben soll, wie Viele behaupten wollen, was einige Wahrscheinlichkeit hat, wenn Albertus Magnus ein Benediktiner gewesen wäre. Diese Angaben in meiner Bauhütte des Mittelalters haben den äußerst thätigen und höchst verdienstvollen Historiographen Archivar Dr. Schneegans in Straßburg veranlaßt im Jahr 1846 unter andern mir folgendes zu schreiben: „In Ihrer Bauhütte habe ich etwas gefunden, das meine Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch genommen: Ihre Angaben, nämlich über Albertus Argentinus. Ein großer Name, der wohl nur als solcher in der Kunstgeschichte bleiben wird! Weder mir, noch sonst Jemanden hier ist bis jetzt die geringste Spur irgend einer Angabe über diesen merkwürdigen Mann zu Gesichte gekommen; es muß derselbe, wenn ihm, wie es in dem von Ihnen angeführten Steinmetzenbüchlein heißt, die Erfindung des Achtorts und somit die eigentliche Ausbildung und Feststellung des gothischen Baustyls angehört, gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gelebt haben, und wenn er, wie ebenfalls behauptet wird, Antheil an dem hiesigen Dombau genommen hat, so kann dies nur vor Erwin und bei dem Bau des Schiffes stattgefunden haben. Sie geben Albertinus als einen Benediktinermönch an; wäre dies in der That der Fall, so könnte Albertus Argentinus nicht eins sein mit Albertus Magnus, welcher letztere bekanntermaßen

Digitized by Google

nicht Benediktiner, sondern Dominikaner war. In Straßburg selbst war übrigens selbst kein Benediktinerkloster; blos die außerhalb der Stadtmauern gelegene Abtei St. Arbogast gehörte diesem Orden an. Wäre vielleicht Ihr Albertus Argentinus eins mit unserm Chronikschreiber Albertus Argentinensis, welcher hier im 14. Jahrhundert am Hofe des Bischofs Berthold II. Grafen von Bucheck, lebte? In diese Zeit würde meines Erachtens eine systematische, streng auf geometrische Regeln und auf Zahlen ruhende Kunstweise vielleicht eher passen, als in die vorerwinische Zeit, wo die Künstler wohl mit poetischem Geiste in größerer Freiheit schufen und wirkten, als dieß sodann, im 15. Jahrhundert hauptsächlich der Fall war. Eine solche Zergliederung und systematisch abstrahirende Feststellung der Regeln und Vorschriften entstund zu allen Zeiten in der Kunst, wie sonst überall, erst dann, wenn eine gegebene Kunstweise völlig entwickelt und in sich abgeschlossen dasteht; wie denn auch die Steinmetzenbrüderschaft, so wie sich dieselbe im 15. Jahrhunderte ausbildete, nichts anders war als ein letztes Auflodern der heiligen Flamme, ein letzter Versuch der Besseren und Edleren unter den Kunstgenossen, sich gegen den immer mehr um sich greifenden und fortschreitenden Verfall der ehemals so herrlichen Kunst anzustemmen." Am 8. Juli 1848 verehrte mir der ausgezeichnete Geschichtskenner Herr Archivar F. J. von Bianco in Cöln sein herrliches Werk: „Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Cöln, mit der schmeichelhaften Einschrift „dem hochgeschätzten Verfasser der Bauhütte des Mittelalters, und dem Wiederbeleber des Baugeistes unsrer Väter E. Heideloff." Ich fand bei dem Verfasser v. Bianco zu meiner großen Freude meine Ver-

Digitized by Google

muthung, daß Albertus Argentinus und Albertus Magnus eine und dieselbe Person ist, bestätigt, da Albertus M. zu der Zeit 1230 bis 1240 als Dominikanermönch in Straßburg lebte. Ich will die wichtige Stelle seines Werkes pag. 3 und 6 hier anführen, wo es unter andern heißt: „So ließ sich auch in damaliger Zeit (1248—1249) Albert der Große aus einem gräflich-deutschen Hause von Bollstädt zu Lauingen in Schwaben (1193) in dem hiesigen Dominikanerkloster seines Ordens nieder. Albert, der nicht nur die Theologie, sondern auch die damalige Rechtswissenschaft in Frankreich und Italien studiert hatte, auch in der Mathematik, Physik, Chemie und Medicin, so wie besonders in der Naturkunde bewandert war, lebte nun in Cöln als Lehrer. Seine ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarb ihm den Beinamen Albert der Große. Aus weiter Ferne kamen die Schüler, ihn zu hören. Thomas v. Aquin ein italienischer Graf, gleichfalls einer der bessern Köpfe seiner Zeit und seines Ordens, worauf wir später zurückkommen, nebst vielen andern nach Cöln wandernden Gelehrten, waren Alberts Schüler. Sein Convents-Gebäude konnte oft ihre Zahl nicht fassen. Er lehrte deshalb bei heiterer Luft auf dem großen Vorhofe seines Klosters, sowie er sich bei seinem Aufenthalte in Paris der von ihm noch den Namen tragenden Place Aubert (Aera magni Alberti) zu den öffentlichen Vorlesungen bedienen mußte. Das theologische System der Albertiner, deren Haupt er war, gehörte damals unter die gelehrten Systeme und machte das Aufsehen, wie die Leibnitz-Wolf'sche Philosophie im Anfang des vorigen Jahrhunderts. Albert wurde vom Pabst Alexander IV. 1240 genöthigt das Bisthum Regensburg zu übernehmen, dankte es aber nach zwei Jahren in die Hände des

Digitized by Google

Pabſtes Urban IV. ab, kam wieder in ſeine Lehranſtalten nach Cöln, wo er blos den Wiſſenſchaften lebte, und ſtarb hier den 15. November 1280 im 87. Jahre ſeines Alters. — Mit Albertus Magnus, dieſem, wie Johann v. Müller ſagt, großem Forſcher im Gebiete der Natur, dem immer das Verdienſt gebührt, die Theologie mit der Philoſophie durch Hilfe des ariſtoteliſchen Studiums einigermaßen vereinigt zu haben, ſchließt ſich eine Hauptperiode der ſcholaſtiſchen Philoſophie. Die belgiſche Chronik nennt den Albertus Magnus, Magnus in magia, Major in Philosophia, maxima in Theologia. Trithemius ſagt von ihm: postquam non surrexit vir similis ei qui omnibus litteris, scientiis et rebus tam doctus eruditus expertusque fuerit.*) Dem Albertus Magnus, dem Freunde und Rathgeber des Erzbiſchofs Conrad von Hochſtetten wird von Wallraf und andern ein großer Antheil an dem Plan zum hieſigen Dom zugeſchrieben. Betrachtet man die großen Eigenſchaften dieſes hier in Cöln wohnenden, mit dem Erzbiſchofe ſo vertrauten und in allen wiſſenſchaftlichen Fällen zu Rathe gezogenen Mannes, ſo ſcheint es wirklich unglaublich, daß ein ſolcher nicht Antheil an der Errichtung des Planes zum kölniſchen 1248 angefangenen Dom gehabt,**) und auch hier, wie zu Rom die Gelehrten bei dem Bau der St. Peterskirche, in der Angabe ſowohl der theologiſchen und philoſophiſchen Symbolik, als auch der architektoniſchen Muſik dieſes Tempels großen Beiſtand geleiſtet habe. Man erwäge

*) S. Bulay historia universitatis Parisiensis a Carolo M. usque ad haec tempora. Paris 1665. Vol. I—VI.

**) Was die Wahrſcheinlichkeit gibt, daß er ſchon durch ſeine architektoniſchen Kenntniſſe und Wirkſamkeit in Straßburg vom Erzbiſchof nach Cöln berufen wurde. (Der Verfaſſer.)

Digitized by Google

nur, wie oft die Anwendung bibliſcher und theologiſcher Kenntniſſe bei dieſem Gebäude vorkomme, welche man auch bei dem geſchickteſten praktiſchen Baumeiſter nicht ſuchen darf. Zudem war die Baukunſt dem Albertus nicht fremd. Gewiß iſt es, daß er den hohen und großen Chor ſeiner Kloſterkirche in einem mit dem Domchore verwandten Style habe bauen laſſen; gewiß iſt es auch, daß er den Plan dazu verfertigt habe. Vincentius Justinianus ſchrieb im 16. Jahrhundert alſo: Albert als der geſchickteſte Architekt ließ den Chor der Predigerkirche zu Cöln ganz nach den Regeln der Baukunſt in der Geſtalt, wie ſie jetzt zu ſehen, aufführen.*) Eine alte Handſchrift, in der Bibliothek der heiligen Sabina zu Rom ſagt: „Albert ließ auf ſeine Koſten in dem kölniſchen Kloſter den Chor bauen, in welchem das Lob Gottes geſungen wird, und er gab den Bauleuten den Plan zum Baue nach der wahren Meßkunſt eingerichtet.“ **) Auch die kölniſche Chronik ſcheint im Sinne der vorbenannten Autoren zu ſchreiben: „he wart umb ſynre groiſſer Kunſt wille genoempt der groiſſe Albert . . . Jnd he bede meiſterlich buwen den choir nu zer zyt is.“

Wenn es eine Demuth des großen Baumeiſters unſeres Doms war, daß er der Nachwelt ſeinen Namen entzog, wem wäre dieſes ähnlicher als dem Albertus Magnus? Doch dieſer Gedanke halte niemanden ab, jede Spur zu verfol-

*) Chorum ecclesiae fratrum praedicatorum Coloniae tanquam optimus Architectus juxta normam et verae geometriae leges, quam hodie cernimus, formam erexit.
Vinc. Justinian in vita Alberti M.

**) Construi fecit in Conventu Colon. chorum, quo divinae laudes persolvuntur suis expensis, normamque aedificandi secundum veram geometriam aedificantibus dedit. Mabillon ex Msto. s. Sabin. Romae.

Digitized by Google

gen, worauf vielleicht die Entdeckung jenes ehrenvollen Namens auszumitteln wäre *).

Die irdischen Reste des Alberti magni sind aus dessen sammt der Grabschrift zerstörten Klosterkirche der hiesigen Dominikaner zu der nächsten St. Andreas Pfarrkirche überbracht worden" —

Bis hieher Herr v. Bianco. Aus dieser höchst interessanten Mittheilung geht hervor, daß, wie bekannt, die größten Männer der Kunst besonders aus dem geistlichen Stande bis zum 15. Jahrhundert aus wahrer christlicher Bescheidenheit sogar in Bildern ihren Namen in der Welt nicht verewigen wollten, und wenn dieß geschah, daß sie ihn nur mit hieroglyphischen Monogrammen bezeichneten, so daß Verfasser dieses fest überzeugt ist, daß dieser Albertus Magnus der Schöpfer dieser mathematischen Baukunst ist. Natürlich die Schriftgelehrten damaliger Zeit, welche nicht in die geheimen Bauhütten eingedrungen sind, konnten das System der Baukunst, als nicht in ihr Fach gehörig, nicht beschreiben, sie waren keine Vitruvii; sie dachten wohl gar nicht daran, daher die äußerst seltenen Quellen, welche man nur in den verschleuderten Bauurkunden findet. So wollen wir annehmen, daß Albertus Magnus der Schöpfer dieses wichtigen deutschen Baustils war, dieser grandiosen Blume deutschen Geistes, dieser versteinerten Apocalypse, worin unter jedem tiefsinnigen Symbol ein tieferes sich birgt. Diese Bauwerke sind nicht düster, nicht abschreckend, sondern leicht und einladend; der romantische Reiz, der für uns in den Kunstwerken des Mittelalters liegt, und den keine andere Zeit ihren Schöpfun-

*) S. Sammlung von Beiträgen zur Geschichte der Stadt Köln von Prof. Wallraf.

Digitized by Google

gen zu geben verstand, liegt darin, daß diese Zeit den heiligsten und zartesten Gefühlen, welche die Menschenbrust bewegen, einen Ausdruck zu geben, daß sie mit ihrem Geiste, dem Geist der tiefsinnigsten Frömmigkeit, den kalten Stein zu erwärmen, der todten Masse Leben einzuhauchen verstand; sie hat den größten Gedanken, den erhabensten Gegenstand, den die dichterische und künstlerische Phantasie erfassen kann, den Gedanken der Einen heiligen Kirche, die im Himmel und auf Erden ist, mit ihrer ganzen Gnadenfülle auf eine wunderbare Weise verkörpert und dem Auge und Herzen des nachdenkenden Beschauers vorgestellt und nahegelegt. —

Indem nun die deutsche Architektur in der ersten albertinischen Periode ihrer Entwicklung entgegenstrebte, und sich in den Bauhütten nach den herrschenden Ideen ihrer Zeit auf dem von Albertus Geist gelegten Grund weiter fortbildete, setzte sie das Achtort des Albertus, in welches er den Zirkel stellte, als Grundprinzip und System des Styls und der Construction fest. Acht war von jeher den Theosophen die wichtigste Zahl, denn sie ist die doppelte Signatur Gottes in der sichtbaren Welt; mithin drückt die Achte jene Idee im verstärktem Grade aus, wie die Decas die pythagoräische Pentas.

In diesem Achtort sind folgende 8 heilige Zahlen: 1. 3. 4. 5. 7. 9. 10. 12. zu Grunde gelegt (diese werde ich später näher erläutern), die alle in dem Zirkel liegen, und deren Grundlage oder Wurzel Eins ist. Aus Eins entspringt die Drei. Vier ist die Zahl der Evangelisten, die Zahl der Buchstaben im Namen Gottes, der fast in allen Sprachen vier Buchstaben hat, und daher Sanctum tetragrammaton hieß; worauf Pythagoras pochte, wenn er den Eidschwur, Sanctum Quaternionem, zu

Digitized by Google

leiſten befohlen haben ſoll. Wie ſchon angedeutet, gab das Achtort die Geſetze und Verhältniſſe an, nach welchen ſie die Bauformen mit leichter Mühe praktiſch zuſammenſtellten; ihr Verfahren war einfach und nicht gezwungen; da ſie mit den geſetzlichen heiligen Zahlen, mit dem Grundtypus, als der geweihten Signatur, vertraut waren, ſo ward die gewünſchte Aufgabe leicht gelöſt, ſelbſt ihre Geometrie war einfach, nicht umſtändlich, (ſiehe Platte I.,) welche aus dem Steinmetzenbüchlein von Hans Höſch von Gmünd entnommen iſt, und das, was ſie zu ihrem Gebrauch nothwendig hatten, zeichneten ſie in ihre Formelbüchlein, welche mehr ein Handbuch (wie jetzt bei den Architekten und Malern ein Studienbuch), als ein Lehrbuch war, in denen Bruchſtücke von Säulen, Fenſtern, Verzierungen, Gewölbeconſtruktionen, Schablonen, Projectionen, Ornamenten, ſchriftliche Notaten, z. B. Verſe u. ſ. w. ſich fanden. Es war des Maurers rechtes Studium, die geiſtigen Werke in ihre Tiefe zu verfolgen, einzudringen in die Myſterien der Darſtellung des Achtorts als Urmaaß, worauf aller Theile Verhältniſſe ſich reduziren laſſen mußten, wie es die 8 heiligen Grundzahlen angeben, die allen numeriſchen Verhältniſſen der Schöpfung zu Grunde liegen. Die genaueſte Berechnung, meiſt nach cubiſchen Verhältniſſen, lag den Conſtruktionen des Ganzen und ſeiner Theile zu Grunde; die Bauhütten verfuhren darnach eben ſo gewiſſenhaft, wie es bei den Bauten der antiken Kunſt vorgeſchrieben war; das war die Intention der Baukunſt, mit welchen ſie ihre ſteinerne Dogmatik aufbauten. Es fiel damals keinem Freimaurer (ſo genannt weil ſie ein vom Staate geſchenktes Gewerke hatten) ein, etwas Vollſtändiges von ihrer Kunſt ſcholaſtiſch zuſammen zu ſtellen, um ihr Wiſſen allgemein zu machen; nein, es mußte

Digitized by Google

alles geheim bleiben, um vor der Entweihung gesichert zu sein, um ihre heiligen Symbole zu schützen, da sie bei ihnen in großem Ansehen stunden. Und wenn dieses jetzt verringert ist, wenn manche Aberglauben, unnütze Mystik, leere Symbolik und Spielerei darin zu finden wähnen, so sind das nur Ansichten kalter Verstandesmenschen, welche nur von Unkenntniß und Vorurtheil befangen sind. Die Symbole gelten als Form und Richtschnur bei Ausübung ihrer Kunst; sie nährten dadurch ihre göttliche Phantasie. Der Geist dieser Geheimlehre konnte hier in der Bauhütte segensreich wirken, denn der Vortrag und die Lehre ihrer Meister war mündlich und zeichnend und durch Modelle praktisch gegeben. Das ganze maurerische Gebrauchthum war daher nichts anders als die Ausführung der Baukunst in Bildern und Sinnbildern christlicher Gedanken, durch obgenannte heilige Zahlen, was oft so weit ging, daß die Maler ihre Faltenwürfe an Gewändern der Heiligen die Zahlen 1. 3. 4. u. s. w. verblümt anbrachten, daher das eckige der Faltenwürfe. Religion war der Mittelpunkt von allem, denn der war kein ächter Maurer, der sich nicht seinem Gott und seinem Heilande Jesu geweiht hätte. — Ja sogar ihre Werkzeuge, welche in Seil, Flaschen zur Erhebung der Steine, Setzeisen, Hebstangen, Maaßstab, Zirkel, Winkelmaaß, Dreiangel, Bleiwaage, Richtscheit und Schienen, Steinärten, Zweispitz, Kräulen oder Kröndeleisen u. s. w. bestanden, waren ihnen Symbole. Sie hatten damals die ganze Baukunst inne; ein kunstreiches dreifaches Meisterstück wurde ihnen auferlegt; I. einen überlangten Chor mit Kreuzgewölbe 30 Schuhe breit und 46 in der Länge, wozu vorerst die Bockgestelle gebildet werden mußten. Hiezu mußte der Chor mit seinen angefangenen Pfeilern 60 Schuh hoch angefangen werden.

Digitized by Google

II. Zwei Chorräume waren eines 21 Schuh in der Vierung, das andere aber 24 Schuh lang und 16 Schuh breit, mußte aber auch vorher von Holz verbockstellt werden. III. Einen Kirchthurm 200 Fuß hoch und am Fuße 30 Schuh im Quadrat, sammt Construktion der Fundamente auf schlechtem Boden und Berechnung der Mauerdicke im Verhältniß zur Höhe und Abnehmen durch das Achtort. — (Siehe II. Curs.)

Dieses Kirchengebäude wurde von den jungen Meisterkandidaten, nach verjüngtem Maaßstab, (einen halben Zoll zu einem Schuh) von Alabaster oder Kreide gemacht, und das Bockgestell klein in Holz und die Maaßbretter aus Bleiplatten geschnitten; darüber wurden sie noch besonders examinirt, und mußten auf die ihnen vorgehaltnen Fragen Red und Antwort geben, wie hier Verfasser dieses einige Proben, wie er sie in Steinmetzenbüchlein gefunden, und von dem alten Steinmetzmeister Kirchner erfahren hatte, anführen will. Fürs erste will er den Hauptschlüssel der Bauhütte aus der einen der vier Haupthütten Deutschlands, Zürich vorführen, welcher sich findet in einem lateinisch geschriebenen Steinmetzformelbüchlein unter oben beschriebenem Titel: Liber constructionum Alberti in Germania, wahrscheinlich von einem Caplan einer Bauhütte, siehe Platte 2., wo aber der Text der Erklärung fehlte und ausgerissen war, aber sich zum Glück in einer andern, zwar ohne Zeichnung, zu meiner Verwundernng, deutsch vorfand, wo es unter andern heißt: „Siheſt du diese Figur: Also ist des Götliche wesen in dem mittelpunkt vnd das ist die ungetheilte Gotheit, darinnen sich alle Heiligen erfreuen. Die drei Strahlen, die da eingehen in den punkt des inwendigen zirkels, das sind die drei götlich Personen und gehen aus von der einigen Gotheit, und haben umbgriffen den himmel,

Digitized by Google

vnd dazu die ganz welt, die ſind in ihre gwalt, vnd als ſie ausgehen in Göttlicher gwalt, alſo gehen ſie auch ein, vnd ſind einig vnd vnthailig, in ewiger macht: die ſechs kreiß, die in die ſtrahlen eingehen und ausgehen iſt die Götliche lieb und barmherzigkeit, und darinnen iſt begriffen die lieb Gottes vnd des nächſten, vnd merk, das nächſte iſt, dem die hilf von nöthen iſt, als der Herr ſpricht: „ſo du gäſt laden in dein haus ſo lad nicht dein freund oder nachbarn davon du dich widergeltung vorſiehſt, ſondern lad die elende vnd arme vnd thue jene guts; dieſe widergeltung findeſt du in den ſchoos Gottes, daher geht der ſtrahl zu Got vnd das ſind eure kräftigſten bauſteine geliebte brüder, die feſte ſtehen werden wie eure kirchen zum lobe Gottes, ewiglich, wie auch der kreis, das viereck, das evangelium, vnd das angezeugte kreutz unſers Erlöſers Jeſu Chriſti, der eines jämmerlich verſchmähten todts, allein umb die herzlich lieb, die er zu uns gehabt hat, geſtorben iſt. O lieber menſch gedenk wie du dich dieſer großen herzen lieb mögeſt theilhaftig machen, dein ewiges leben, vnd die himmelgarten mögeſt aufſperren. Aber o menſch wie undankbar vnd gottloß biſt du, wie ſchmählich ſchändeſt du Ihn bei ſeiner heiligen marter vnd bei allen ſeinen wunden, o menſch, gedenke die nacht kommt, daß dich nicht begreiff die ewig finſterniß und dein ſeel getödtet werd.

Got hat kein geſchöpf nie lieber gehabt, als den menſchen, darum iſt geſetzt ein bildniß menſchlich angeſichts daraus gehen die drei ſtrahlen der Dreieinigkeit, vnd ſollen wir weiter merken die andern drei ſtrahlen alſo die zu Got eingehen, das ſind die drei göttlich Ding, der glaube, die hoffnung vnd die liebe, die wir zu unſrer ſeeligkeit im ver-

Digitized by Google

trauen zu Got im Leben und sterben zu herze nehmen sollen, Amen. Und das bedeutet diese Figur." — An den 4 Ecken befinden sich die Symbole der 4 Evangelisten. In symbolischer Beziehung bezeichnet der Mensch oder Cherubin bei St. Matthäus, weil er den Stammbaum des Herrn als eines Menschen lieferte. Der Löwe auf St. Marcus, weil sein Evangelium mit der in der Wüste schreienden Stimme beginnt. Der Ochse — auf Lucas, weil er mit einer Erzählung vom Priester Zacharias beginnt. Der Adler — auf St. Johannes, weil er in seinem Evangelium von der Göttlichkeit des Herrn handelt, und gleich einem Adler sich himmelan schwingt in der Offenbarung.

Diese Symbole der Evangelisten sind aus dem alten Testament übertragen*) und von den alten Egyptern abgeborgt, welche in ihren Hieroglyphen eine große Rolle spielten, der Cherub war das Symbol vom Messias, der Mensch — von dessen *menschlicher* Natur, der Löwe, hinweisend auf den Löwen *aus dem* Stamm Juda; der Ochse, der ägyptische Apis, das Opfer*thier* der Juden, daher dieses Thier Emblem des Opfers; und der Adler, — hinsichtlich seiner göttlichen Natur.

*) Ezechiel 1, 5. bis zu Ende. Vrgl. 6–9. Die Thiere, — die Lebendigen, die Repräsentanten der ganzen Schöpfung, die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in ihrer Manchfaltigkeit — der Stier das Symbol der zeugenden schaffenden Kraft, der Löwe der Majestät, Herrschermacht, der Adler der Allgegenwart und Allwissenheit, der Mensch das der Weisheit. Warum sie den Evangelisten und Propheten beigelegt wurden? Vielleicht, weil sie verkünden, wie die ganze Herrlichkeit Gottes in Christo leibhaftig erscheinen wird oder erschienen ist, jeder indem er nach seiner Eigenthümlichkeit eine Seite dieser Herrlichkeit besonders hervor hebt. Wie die Cherub im Himmel so verkündigen die Propheten und Evangelisten das Lob Gottes nach allen vier Winden.

Digitized by Google

Daher sind sie auch Symbole der vier großen jüdischen Propheten, wie z. B. der Mensch weiset auf den Propheten Jesaias, weil er die Prophezeihung aussprach, daß Christus von einer Jungfrau geboren und Menschengestalt annehmen würde. Der Löwe weiset auf Jeremias wegen seiner lauten und aufweckenden Verkündigung an seine empöreriſchen Landsleute; der Ochse weiset auf Ezechiel, weil dieses Thier Symbol der Sühne war, und weil er die Wiederherstellung des Tempels und des Altars voraussagte, worauf dieses Sühnopfer gebracht wurde. Der Adler weiset auf Daniel, weil er mit Engeln verkehrte und Gesichte hatte, in denen Ereigniſſe mitgetheilt wurden, deren Erfüllung sich bis zum Ende der Welt erstreckt; zum Unterschied der gleichartigen Symbole des alten und neuen Testaments, sind die Symbole der Evangeliſten beflügelt.

So viel von diesem merkwürdigen genetiſchen Sinnbild, welches bestimmt die erste Idee des Achtorts zum Grunde hat. Das Original in dem Steinmetzbüchlein ist bemalt und zwar in den 4 Ecken, worin die Symbole der Evangeliſten sich befinden, ist der Grund blau, die Symbole sind in ihren Farben gegeben, die fliegenden Zettel weiß, das Kreuz roth, die mittlere Scheibe mit dem Kopf Gott Vaters gelb, der Kopf fleiſchfarb, aber alle Einfaſſungen, Kreiſe und Strahlen mit Gold bemalt. Die Grundform der christlichen Kirchenbaukunst ist immer die Figur des Kreuzes, aus oblongen und gleichseitigen Würfeln zusammengesetzt. Das Kreuz ist ja das allgemeine Sinnbild des Christenthums; es ist seine Grundlage und hat mystiſche lebengebende Kraft; die Evangelien-Harmonie des Albertus zeigt in feierlicher Auslegung des Kreuzes Bedeutung für seinen Kirchenbau als eines Sinnbilds für das Universum. Das

Digitized by Google

Viereck deutet die aus 4 Elementen bestehende Welt, auch die Himmelsgegenden der Schöpfung an. Von ihnen ist der Osten der wichtigste, wo das Licht der Welt aufgegangen ist, welches nach Süden, Westen und Norden leuchtete. Der Norden ist das Lichtlose, das Reich der Kälte und der Finsterniß; deßwegen diese Seite des Kirchenbaues gewöhnlich schmucklos behandelt wurde. Von Osten nach Westen erstreckte sich die christliche Baukunst und zwischen Norden und Süden bei allen Nationen sind Maurer zu finden. Im wahren christlichen Kirchenbau findet sich Weisheit und Stärke, Schönheit und Ordnung; Weisheit ist nöthig zum Plan, Stärke zum Unterstützen, Schönheit zur Ausschmückung und Ordnung zur Harmonie aller großen und wichtigen Unternehmungen.

Erklärung der Kupfertafeln.

Platte 1.

Einfache alte Bauhütten-Geometrie aus dem Steinmetzbüchlein „Geometria", deutsch von Hans Hösch von Gmünd.

Fig. 1. Einen rechten Winkel zu zeichnen. (Anzuwenden zur Prüfung eines Winkelhakens.)

Ziehe zwei gerade Linien, die sich in e unter einem beliebigen Winkel schneiden. Mache die Linien e a, e b und e c einander gleich; ziehe a b und c b, so ist Winkel a b c ein rechter.

Fig. 2. ist ebenfalls ein rechter Winkel.

Fig. 3. 4. 5. Ein regelmäßiges Fünfeck (ein gerecht Fünfort) über einer gegebenen geraden Linie a b zu zeichnen.

Ziehe a b; beschreibe mit einem Radius gleich a b aus a und aus b zwei Kreise, welche sich in c und in d schneiden; ziehe die Gerade c d, so hast du Figur 3; beschreibe nun

Digitized by Google

aus d mit Radius a b einen Kreisbogen ſo weit, bis er in f, e und g (Fig. 4.) ſchneidet; ziehe durch f und e eine Gerade und verlängere ſie bis k, ebenſo ziehe durch g und e eine Gerade und verlängere ſie bis h; endlich beſchreibe aus k mit a b einen Kreisbogen, welcher die verlängerte Gerade c d in i ſchneidet. Verbindet man die Punkte i, k, b, a und h durch gerade Linien, ſo iſt Fünfeck a b k i h das verlangte (Fig. 4.). Figur 5. iſt dasſelbe Fünfeck.

Fig. 6. und 7. **Ein regelmäßiges Siebeneck zu zeichnen.** Man ziehe eine gerade Linie a b beliebig groß; nehme ſie in den Zirkel und beſchreibe mit ihr aus a und b auf beiden Seiten Kreisbögen, welche ſich in e und in f ſchneiden; man ziehe f e, nehme dann e d in den Zirkel, ſo wird ſich dieſe e d von einem Punkte aus, z. B. von a, genau ſiebenmal im Kreiſe herumlegen laſſen.

Anmerkung. Der Radius e b = a b läßt ſich ſechsmal im Kreiſe abtragen.

Fig. 8. und 9. **Ein regelmäßiges Achteck zu zeichnen.** Man zeichne zuerſt ein Quadrat, d. i. ein Viereck, a b c d, das lauter gleiche Seiten und rechte Winkel hat; ziehe die Geraden a d und b c und ſetze in die gefundene Mitte e ein; nehme e a in den Zirkel und trage ſie von a nach f und nach h, von b nach g und nach n, von d nach m und nach l, und von c nach k und nach i ab, ſo iſt i g f m n k l h das verlangte Achteck. Figur 9. iſt dasſelbe Achteck.

Fig. 10. **Den Mittelpunkt eines Kreisbogens a b (oder eines Kreiſes) zu finden.** Man nehme auf dem Bogen a b zwei Punkte, wie c und d, beliebig an; ſetze in c ein und beſchreibe mit der Entfernung zwiſchen c und d einen Kreisbogen, ebenſo beſchreibe

Digitized by Google

mit derselben Zirkelöffnung auch aus d einen Kreisbogen, welcher den vorigen in e und in f schneidet; ferner nehme man zwei andere Punkte, wie g und h, beliebig, und verfahre wie bei den Punkten c und d, so erhält man die Schnittpunkte i und k; zieht man i k und e f so weit, bis sie sich schneiden, so ist l der gesuchte Mittelpunkt.

Fig. 11. Die Länge einer gegebenen Kreislinie h l g m h als eine gerade Linie ziemlich genau darzustellen.

Man trage den Durchmesser h g von g bis k zweimal ab, so daß man über g k noch zwei Kreise, wie der gegebene, zeichnen könnte; nun theile man einen Durchmesser, z. B. h g in sieben gleiche Theile, trage einen solchen Theil von h nach i, so ist i k genau 3½mal so groß als h g und deßhalb ist auch i k fast so groß als die Kreislinie h l g m

Fig. 12. Ein gleichseitiges Dreieck a b c ist gegeben, man soll ein Quadrat zeichnen, welches mit dem Dreieck einerlei Flächeninhalt hat.

Theile eine Seite des Dreiecks, z. B. b c in 3 gleiche Theile und zeichne über zwei von diesen Theilen, z. B. über c e ein Quadrat c e f g, so ist dessen Flächeninhalt so groß wie der des gegebenen Dreiecks. *)

Platte II.

Fig. 1. Grundidee des Achtorts, Symbol der Dreieinigkeit Gottes in der Einheit, und des Evangeliums, aus der alten Bauhütte in Zürich (siehe Einleitung) nach einem Schweizer-Steinmetzbüchlein.

*) Die Constructionen in Fig. 4, 6 und 12. der Platte I. sind nicht geometrisch genau; sie geben aber ein sehr nahe zu richtiges Resultat.

Digitized by Google

Fig. 2. Schablone oder Maaßform des Achtorts aus demselben Büchlein, mit der Unterschrift: des Achtorts Gerechtigkeit.

Platte III.

Die Lehre des Achtorts in seinen 8 heiligen Zahlen 1, 3, 4, 5, 7, 9, 10 und 12.

Hier offenbart sich der Ursprung, die Bedeutung und Grundlage der Idee den Grundglauben des Evangeliums durch geometrische Elemente zu versinnlichen, welche im Mittelalter dem eingeweihten Maurer zum Wegweiser diente, um sich und seine Werke der Religion zu heiligen, welches der Hauptzweck ihrer Kunstschöpfung war, zur Verherrlichung der Religion dienen, und dem Erlöser ein empyreisches strahlendes Haus zu bauen. Im Zirkel (Fig. I.), dem Symbol der Einheit, finden wir das Dreieck (Fig. III.) Diesen Zirkel tangirt das Quadrat, dessen Kanten der Einheit gleich sind (Fig. IV.). Zirkel und Würfel waren also, weil sie die ersten aus der Fläche sich bildenden Körper sind, Bild der Vollkommenheit. Der innere Zirkel mit dem gleichseitigen Dreieck, Symbol der Gottheit in der Dreieinigkeit, das Bild der Allmacht und strenger Regelmäßigkeit. Aus diesem Dreieck entsteht doppelt genommen die Zahl 6, und diese 2mal genommen die Zahl 12, wie aus 6 mit dem Punkt die Zahl 7 entsteht; daraus bildet sich, wie (Fig. V.) zeigt, mit dem Punkt in der Mitte, dem Centrum der Kreuzlinie, durch 1 und 4, die Zahl 5; Das ist der Mysterienschlüssel des Ganzen. Das Hauptsymbol des ganzen christlichen Glaubens ist das Kreuz, welches aus einer horizontalen Linie (—) und einer zweiten, der verticalen, besteht (l). Durch deren Vereinigung entstanden 4 rechte Winkel, wodurch das Grundsymbol, das alle Kräfte in sich schloß zum Heile unsrer Erlösung, sich darstellt, denn diese 4 gibt, wie oben bemerkt, mit der göttlichen Zahl in der Mitte I die 5, welches auch im 5'Ort gebildet ist,

Digitized by Google

aber seltener als das 6 Ort im albertinischen System vorkommt. Hierin liegt der Sinn der Lehre vom Achtort, der Grundschablone oder dem Schiboleth der Maurerhütten.

Die andern 4 heiligen Zahlen 7, 9, 10 und 12 sind die Seele der menschlichen Hoffnung, die 7 heiligen Sakramente, der Glaube, die Gebote und die 12 Verkündiger der Lehre Jesu, die Apostel.

Also aus der Verbindung der ersten 4 Zahlen 1, 3, 4, 5 gehen die stätigen Verhältnisse der obigen 4 andern Zahlen hervor, die beiden Katheten 3 und 4 geben die Zahl 7; die Kathete 4 mit der Hypothenuse 5 geben die 7, die Kathete 4 mit der Hypothenuse 5 geben die 9, die Kathete 3 mit der Hypothenuse 5 geben die 8, alle drei vereint sind die 12, deren Hälfte die 6 ist. Diese heiligen Zahlen waren nur Eingeweihten verständlich und wurden den Brüdern der Bauhütte durch mündliche Erklärung mitgetheilt, welche zur Richtschnur bei Ausübung ihrer Kunst dienten. Diese Symbole sind es, die dem, der sie zu fassen verstand, genügende Einsicht in die Weisheit des großen Albertus und die Grundsätze gab, wonach die Formen gebildet und die Bauwerke geordnet wurden. Mehrere Sätze der mündlichen Prüfungen in den Bauhütten, über den Sinn, Abstammung und die Grundlehre der heiligen Zahlen, wie ich diese aus den Steinmetzen-Manualen aufgefunden und vom alten Steinmetzenmeister Kirchner erhalten habe, werden im folgenden II. Curs umständlicher beschrieben.

Platte IV.

Figuren der geometrischen Verzierungen nach den heiligen Zahlen. Die meisten dieser Verzierungen, welche nach alten Steinmetz-Prüfungszeichnungen der Nürnberger Bauhütten entnommen sind, entbehren leider aller Erklärung, welche, wie be-

Digitized by Google

kannt, von den Meistern mündlich vorgetragen wurden, aber aus den Constructionen sind sie jedem Geometriekenner höchst verständlich, sie werden daher hier nur einfach beschrieben.

Fig. 1. Construction der dreiblättrigen Rose. Ein Kreis so, groß, wie ihn ein jeder braucht, wird in 3 Theile getheilt, a a a, eine senkrechte Linie gibt die winkelrechte Richtung; stellt man das gleiche 3 Eck übers Eck b b b, so findet man den Kreis c c c c c c; man beschreibe die 2 kleinen Dreiecke auf dieselben 6 Punkte c, welche dann die drei c d, c d, c d, die verlangten Zirkelpunkte und die Gränzen der Spitzen angeben.

Fig. 2. Die vierblättrige Rose wird auf folgende Weise construirt: in einem beliebigen Kreis mit einer Mittellinie horizontal und vertical stelle ein Quadrat über Eck a a a a und ein kleineres Quadrat b b b b und tangire den kleinen Zirkel c c c c, so sind c c c c die Punkte des Zirkels und d d d d die Endpunkte der Spitzen, die beiden aus den Punkten c gezogenen Kreise bilden die Hohlkehle die breiter und schmäler gemacht werden kann, je nachdem man die Spitzen stumpf abgeschnitten oder spitzig machen will. Wie diese 5 verschiedenen Spitzen hier angegeben.

Nähere Beschreibung im 2ten Curs.

Fig. 3. Construction der 5 blättrigen Rose: in einem Kreis zeichne eine verticale Mittellinie, dieselbe theile in 5 Theile a a a a a und beschreibe das Fünfeck durch Linien. Ziehe von dem Mittelpunkte nach a a a a a Kreuzlinien und aus diesen zeichnet man ein umgekehrtes Fünfeck b b b b b, aus diesem wieder das dritte kleinere aufrecht gestellte Fünfeck c c c c c, welches der kleinere Zirkel d d d d d tangirt, der die fünf Zirkelpunkte e e e e e enthält. Auf dieselbe Weise werden

Digitized by Google

auch die geometrischen Verzierungen, welche die folgenden Zahlen 6. 7. 8. 9. 10. enthalten, construirt.

Fig. 5. Construction zweier einwärts gelegten Rosen. In den Kreis stelle die verticale Mittellinie und die horizontale, auf diese mache 2 halbe Kreise aufwärts und unterwärts und theile einen derselben in 6 Theile, und setze einen Theil beim obern Zirkel unterwärts und beim andern oberwärts, wodurch man die schräge Linie a a erhält, alsdann errichte man die Senkrechte b b auf a a; beschreibt man über a b und b b als Durchmesser genommen, Kreise, so erhält man die Schnittpunkte d. Aus dieser Construction lassen sich Fig. 6 und in Platte V. Fig. 1, 2, 3, 4 leicht erklären und weitere Constructionen in denen noch mehr einwärts gelegte Rosen vorkommen, leicht selbst bilden.

Platte V.

Construction des 3eckigen Kleeblatts oder Dreibogenstücks. Es wird wie folgt gezeichnet. Mache einen Zirkel mit einer senkrechten Mittellinie, beschreibe ein gleichseitiges Dreieck a a a, und ziehe in der Mitte der 3 Schenkel Kreuzlinien, ziehe von Centrum c einen Zirkel d d d, welcher die Länge der 3 Spitzen e e e angibt, so daß d d d die Mittelpunkte der Zirkel sind, an die man von a aus die tangirenden Bögen a a zieht. Siehe Fig. VI. und in Platte VI. Fig. 1.

Platte VI.

Fig. 2. Construction des Spitzbogens aus dem gleichseitigen Dreieck im Quadrat, der allgemein angenommen ist für die geometrischen Verzierungen, welcher übrigens in vielerlei Weise vorkommt; ein Quadrat a a a a von beliebiger Größe theilt man mit einer horizontalen Mittellinie, welche den halben Bo-

Digitized by Google

gen beſchreibt, theile die untere Linie a a in 4 gleiche Theile, ſtelle den Zirkel auf das Eck a, und ziehe den Bogen a b; den tieferen Bogen als den angenommenen erhält man durch das gleichſeitige Dreieck d, (ſiehe Platte VIII. Fig. 1., wo die Anzahl der geſetzlich angenommenen Spitzbogen in den Bauhütten aufgeführt ſind.) Fig. 2 beſtimmt die Spitzbogen, Fig. 3 und 4 deren mannigfaltige Leiſten, Profile und Stellung der Spitzen, die im folgenden II. Curs genauer angegeben ſind. Fig. 5 und 6 ſind die fertigen Geometrie-Verzierungen der Conſtructionen 1 und 2 in Platte IV., ebenſo die 6 Figuren in Platte VII.

Platte VII.

Siehe Platte 5.

Platte VIII.

Fig 1. Conſtruction der geſetzlichen Spitzbögen aus den Steinmetzenbüchlein nach der heiligen Zahl 12. Nimm ein beliebiges Quadrat, theile in der untern Linie 12 gleiche Theile ab, ſetze den Zirkel in o und ziehe den halben Kreis und laſſe dieſen unverrückt, ſetze ihn in die Zahl 12, dann erhält man den Bogen 2, dann in 11, ſo findet man den Bogen 3 u. ſ. w. bis zu dem ſpitzigſten Bogen 12.

Fig. 2. Conſtruktion des merkwürdigen Paraboloiden oder Glaubensbogen aus der Zahl 9. conſtruire den Kreisbogen a a, zeichne den rechten Winkel und theile ihn zur Hälfte in 9 gleiche Theile, und ziehe durch die 9 Punkte die 9 Strahlen c; dann nimm die Breite von den 9 Theilen des Bogens und theile dieſe 9 mal auf die ſenkrechte Linie, woraus 9 parallele Horizontallinien beſchrieben werden, und wo dieſe die Strahlen c durchſchneiden, zeichne bei e durch freie Hand den Bogen zu b.

Platte IX.

Viereckige Verzierungen mit ihren Conſtructionen, Fig.

Digitized by Google

1, 2, 3, 4 einfache, Fig. 5 in reicher Füllung, wobei die Zahl 3 und 4 spielt.

Platte X.

Eintheilung der Pfeilerthürmchen Fialen (Fiale, *) Viale oder wie Rivius sagt Fiolen) genannt, welche die Zahl 12 in der Höhe hat, nach steinmetzerischer Art, nach dem Reißbüchlein der Maaßbretter von Mathias Roritzer, Dommeister vom Jahr 1486. Platte 10 Maaßbretter (Chablonen). Fig. 1 ist die Quadratur des 4eckig gehauenen Steines, mit dem untersten Sockel, sammt dem Fleisch (Maurer-Ausdruck) für die Krappen (Kantenlaub) in einem Stück. Fig. 2 derselbe mit aufgezeichnetem übereckichten Quadrat zur Auffindung des kleinen Quadrats. Fig. 3 die Größe des massiven Pfeilers (Leben genannt) zu bestimmen. Fig. 4 der Pfeiler wird in 5 Theile getheilt und um 2 Theile verlängert, welches den Rahmen der Füllung bestimmt, welcher bei Fig. 5 sich darstellt. Bei Fig. 6 sind die Profile angegeben; beim Verarbeiten des Steins wird nur der Theil, der die eigentliche Füllung ausmacht ohne den, der die Hohlkehle enthält, bis zum Leben grundirt; man sieht das Quadrateck durch eine Hohlkehle in 1/4 Zirkel profilirt und Fig. 7 gibt die Ausladung der Krappen an, (Kantenblätter) aaaa, was man bei Fig. 8. deutlich sieht.

*) Caroli Dufresne in seinem Glossarium schreibt: Phiala cum candela Anastasius in S. Lib. vestro P. P. pag. 14. In medio fontis columna porphyretica, quae portat phialam auream, ubi candela est auro purissimo pers. lib. 50, ubi ardent in diebus Paschae balsami librae 200 etc. etc. Das ist also eine Säule, worauf eine Schaale, in welcher eine Kerze oder Candelaber mit einem Licht steht, woraus sich die Etymologie dieses Steinmetzen Ausdrucks Fiale wohl herleiten läßt, und dieß um so mehr, da Dufresne in seinem descriptio aedis Sophianae von Spitzthürmchen und Candelabern spricht, mit welchen die byzantinische Sophienkirche decorirt war, und Rivius in seinem Vitruv, wo die geometrische Abbildung

Digitized by Google

Platte XI.

Fig. 1. Höhe des Pfeilers in 6 Theile getheilt. Fig. 2. Breite des Lebens *), des unbezeichneten glatten Steines, siehe Fig. 8. Platte 10. von a bis b, welche Ziffer ich hier bei Fig. 2, 3, 4. auch bezeichne, Fig. 2. enthält also die Höhe, 6 Quadrate der Breite a b, wovon der Sockel mit Wasserfall ein ganzes Quadrat bildet, Fig. 3. bestimmt die Aufzeichnung des Stammes oder Pfeilers der Fiale. Die Ausladung beträgt 2 Theile, wie man im Maaßbrett Platte X. Fig. 4 sieht, die Kante der Rahmen auch 2 Theile, folglich bleiben noch 5 Theile zur Füllung mit den 2 Hohlkehlen; die fertige Form ist bei Fig. 4 zu sehen.

Platte XII.

Construction der Wimperge (Spitzpfeiler) und Stellung der Krappen sammt Blumen, Blumkragen**) und Giebelspitze auch Schawgiebel genannt. Die Höhe von 6 Quadraten als Höhe des Pfeilers, zur Bildung der Wimperge der Kragen und Blume, siehe Platte 11. Fig. 2. a b. Größe des glattgehauenen Steines 6 Quadrate, die Hälfte c d wird 3mal in die Höhe getragen, welches die Höhe des Giebels bezeichnet, und die Ausladung hat die Breite von a b des Sockels. Die Verzierung der Wimperge macht oben den

---

des Mailänder Doms vorkommt, von den Pfeilern spricht »die gerippten Säulen und Pfeiler, so zwischen den Mauern aufgeführt und von unsern deutschen Steinmetzen Fialen genannt werden, und weist durch die Ziffern, x y und e bezeichnet, auf die Zeichnung, welche ich vor mir habe, hin. Daher nicht allein die Parastaten, sondern jede Pfeilerspitze Fiale genannt wurde.

*) Heißt man in der Baufprache den bestimmt angenommenen Körper, wie auch: Fleisch.

**) Heißt auch im alten Steinmetzbüchlein Kehlkragen, Schlußglied, Halsring, Astragal.

Digitized by Google

dritten Theil der untern Hälfte. Die ganze Zusammenstellung sammt der Wimperge hat die Höhe von 12 Quadraten sammt der Blume a und den Kopf b. Fig. 3. zeigt die Wimperge in der bossirten Gestalt, die Breite der Krappen und der Kante gibt die Entfernung 3mal, der Abacus der Blume steht eben so entfernt, wie auch der Hals der Blume. Die Blume hat 4 Theile und die Krappen 3 Theile, und bildet ein Quadrat, die Blumen aber 3 in der Verzierung. Der Hals des Knopfes, welcher ohne die Spitze eben so hoch ist, als der Hals der Blume, ist genauer angegeben im II. Curs.

Platte XIII.

Projection der Blume Fig. 1.

Fig. 2. Eintheilung der 4 dreiblättrigen Laube, b die Köpfe, Symbol der Dreieinigkeit in der Einheit, die 4 Blätter und das Viereck, Symbol des Evangeliums, c der Stamm, welcher bei einfachen Fialen immer 4eckigt ist, d Oeffnungen zum Theilen der Blätter und zum Ablauf des Wassers.

Platte XIV.

Aufriß der Blume von der geraden Seite mit Projection; a a a a Breite des glattgehauenen Steines, b der Knopf, Symbol der Einheit, welcher bei den ältesten Denkmalen rund vorkommt, c c c c die Blätter mit dem Knopf der Einheit, wo jedes Blatt wieder in 3 Theile getheilt und mit einem Knopf versehen ist, d ist die Anlage und Zeichnung zum Bossiren aus der 4eckichten Platte c c c c, diese Blätter haben oben einen Grad oder Abdachung zum schnellen Ablauf des Wassers, welche so sorgfältig behandelt werden muß, damit der Stein zu seiner Erhaltung nicht allein schnell trocknen kann, sondern sich auch kein Glatteis ansetzt. e ist die fertige Ausführung, welche ohne die Grundidee zu verlassen mit andern Laubformen tausendfältig

Digitized by Google

behandelt werden kann, von der einfachsten bis zur reichsten verschlungenen Form, von welchen ich im 3ten Curs als Beispiel mehrere anführen will. gggg Körper des Kragens, dieser wird in 2 Hälften getheilt, der obere bildet die Verdachung oder Wasserfall, welcher mit dem untern Theil einen rechten Winkel ausmacht, welcher aber im 15. Jahrhundert öfters um den Effect zu heben spitzwinklicht vorkommt, wie es hier von M. Roritzer angegeben ist; die Hohlkehle ist hier einfach wie allgemein angegeben, so wie auch der Stamm bei kleineren Wimpergen sehr häufig statt 8eckig 4eckig bis zum Knopf vorkommt, während aber die Fiale immer 4eckig ist; blos große Spitzen, welche 6 bis 12 Fuß im Durchmesser haben, findet man 8eckig.

Platte XV.

Ansicht der Blume über Eck gestellt; hier erscheint sie größer und breiter.

Platte XVI.

Stellung der Formen der Krappen an den Wimpergen.

aaaa*) Bossirung und Grundplan der Krappen, c der Plan mit dem Apfel der Einheit. Sie wird wie alles aus dem Viereck construirt, wo das über Eck gestellte Quadrat bis zur Hälfte vorgeschoben ist, die Mittellinie bildet den obern Wasserfall gg, hhhh die 4 Oeffnungen oder Theilungen der Blätter, durch welche das Wasser abläuft, d ein reiches dreifaches Kleeblatt, e und f Eichenblatt, ebenfalls mit 3 Oeffnungen, e die Aufzeichnung, f die bestimmte Form.

---

*) Bose, Bossen, Possen, Laub-Bosen, Kunstworte der alten Bauhütten, welche noch bei den heutigen Bildhauern gebräuchlich, dieses Kunstwort Bose hat sich im französischen, englischen und italienischen noch lebendig erhalten wie Bossage, Bosse, Boss, Bozza.

Digitized by Google

Platte XVII.

a a a a Bose einer reichen 3getheilten Kleeblatt-Krappe mit der Verzeichnung, c deren wahre Gestalt im künstlerischen Vortrag mit 3 großen und 3 kleineren Knöpfen.

Platte XVIII.

Eine Sammlung 15 verschiedener Profile von Schutzgesimsen nach vorhandenen Baudenkmalen und alten Bauzeichnungen nach dem Achtort construirt, bei denen aber noch eine unermeßliche Verschiedenheit vorhanden ist, diese Profile sind im 15. Jahrhundert, um den Effect zu heben, öfters durch Spitzwinkel hervorgehoben worden, und besonders die Wasserfälle a geschweift, bald höher wegen des Wassers und bald niederer nach dem Geschmack der Baumeister verändert worden.

Platte XIX.

Andere Art von Gesimsen aus derselben Construction von merkwürdiger Form aus dem 13, 14. und 15. Jahrhundert. a a sind Kranzgesimse, die übrigen aus verschiedenen Baudenkmalen Deutschlands, der Normandie und Englands. Die meisten Profile sehen in der Schablone nicht schön aus, aber an ihrer Stelle machen sie einen merkwürdigen Effect, daher hüte sich der Baumeister, diese nur da anzuwenden, wo eine Abwechslung und die Noth es erfordert. Man sollte nicht glauben, welchen Effect gerade die schlechteste, wie Fig. b b b b b, in der Wirklichkeit macht; sie sind an ihren Stellen in Harmonie mit dem Ganzen. Auch diese erhalten ihren Grund aus dem Achtort.

Platte XX.

Fußgesimse von der einfachsten bis zur reichsten Gliederung,

Digitized by Google

aus alten Handzeichnungen und andern Baudenkmalen entnommen, haben ihre vollkommenen Profilirungen im Innern der Gebäude, wie Fig. a ausweist, in denen der halbe Zirkel oder Hohlleiste unter die Horizontal-Linien sich neigt, wo das Wasser nicht ablaufen kann, daher haben sich die Alten die Freiheit genommen, die Schablone, um das schöne Profil nicht zu verderben, in einen höheren Winkel zu stellen. Diese Fußgesimse sind eben so mannigfaltig, wie die Hausgesimse zu finden, je nachdem der Bau reich oder einfach gehalten ist. Eine Fortsetzung folgt im IIten Curs.

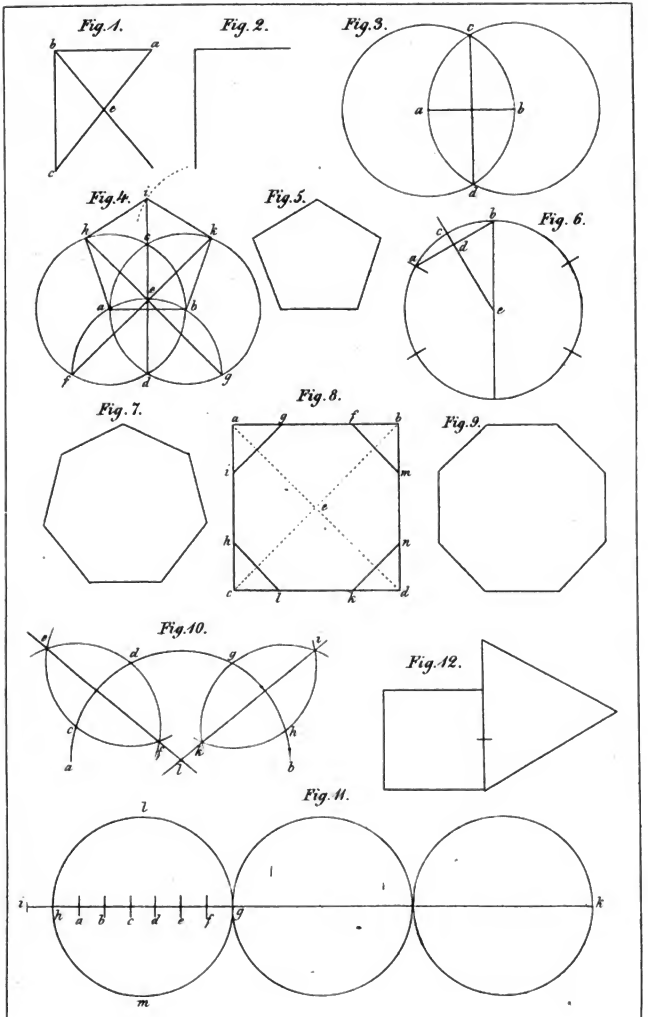
Platte XXI.

Pfeiler-Postamente von einfacher Art mit ihren Projectionen von verschiedener Form aus alten Handzeichnungen. Die Fortsetzung und nähere Angabe im IIten Curs.

Platte XXII.

Einfachere und reichere Faserverzierungen für Fenster und Thüren. Die Fortsetzung folgt im IIten Curs.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

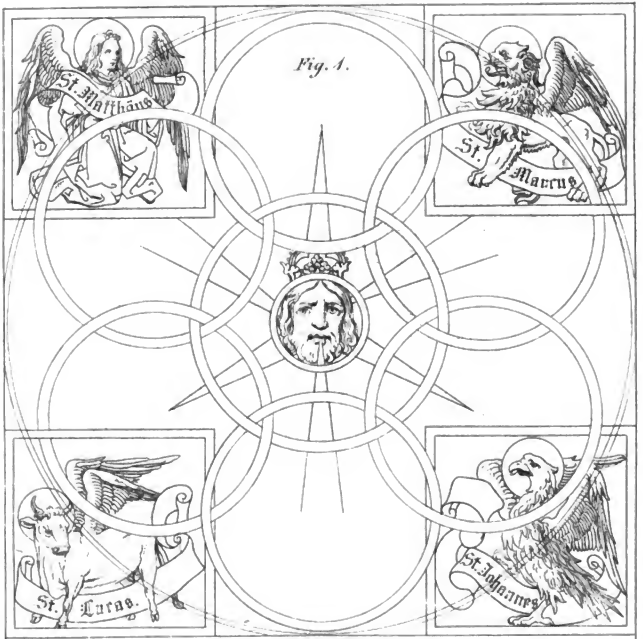
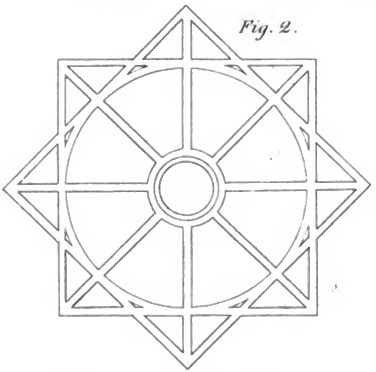
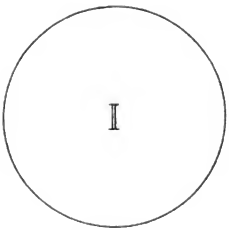


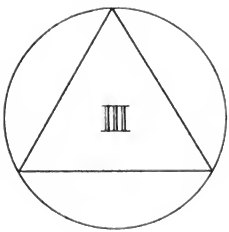
Fig. 2.

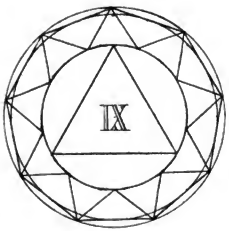


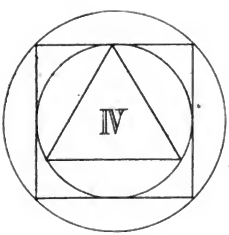
Digitized by Google

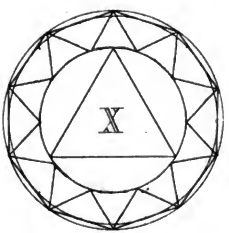
Digitized by Google

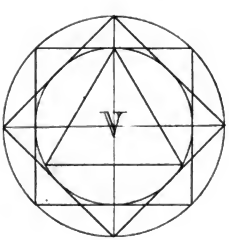


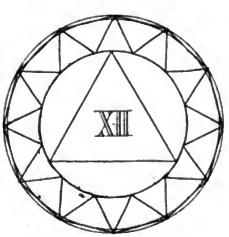












Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

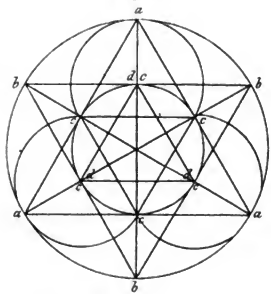


Fig. 4.

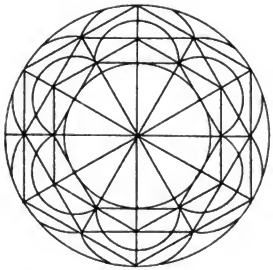


Fig. 2.

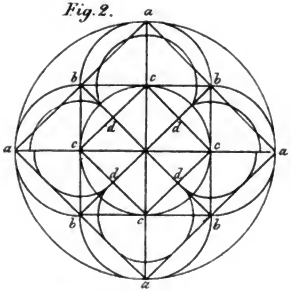


Fig. 5.

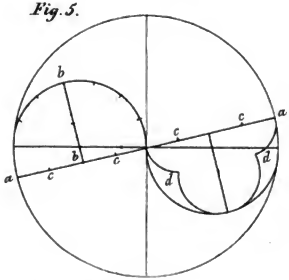


Fig. 3.

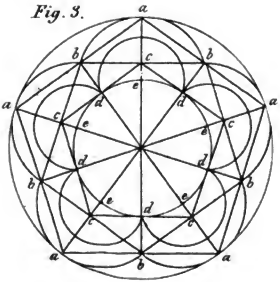
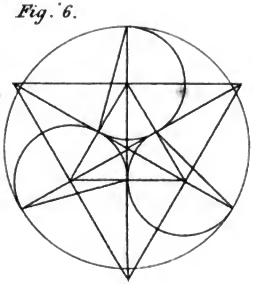


Fig. 6.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

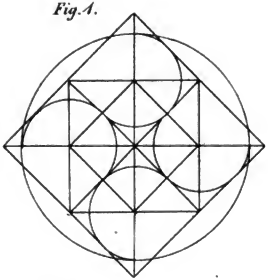


Fig. 4.

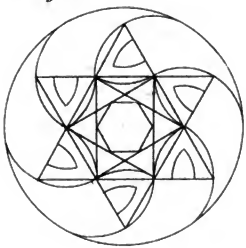


Fig. 2.

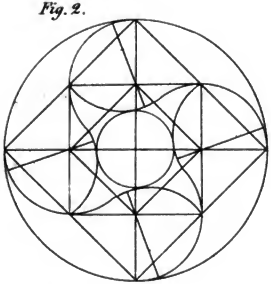


Fig. 5.

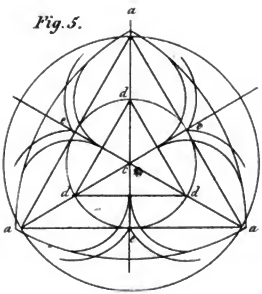


Fig. 3.

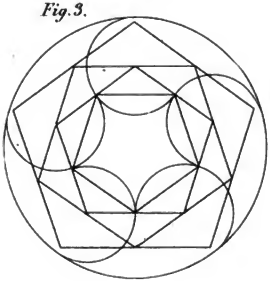
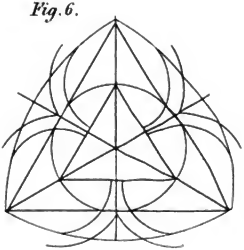


Fig. 6.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

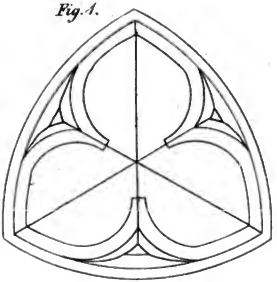


Fig. 2.

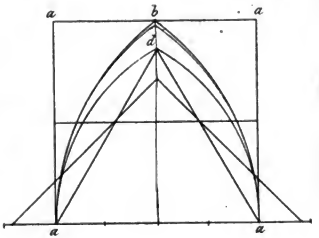


Fig. 3.

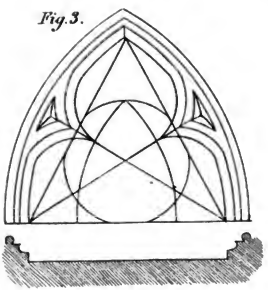


Fig. 5.

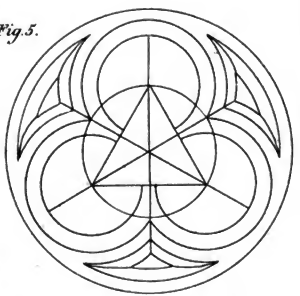


Fig. 4.

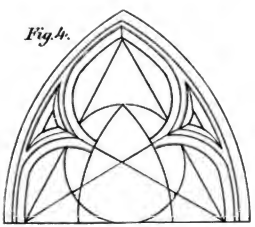
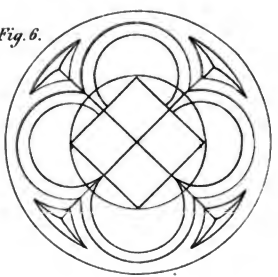


Fig. 6.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

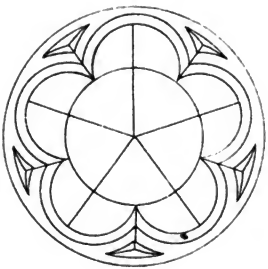


Fig. 4.

Fig. 2.

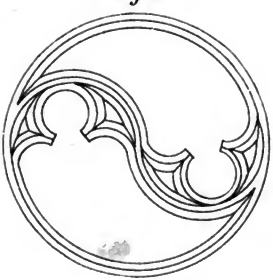


Fig. 5.

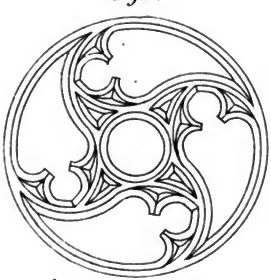


Fig. 3.

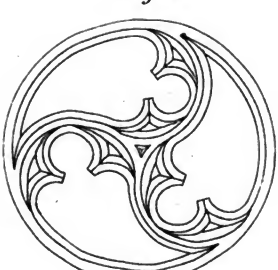
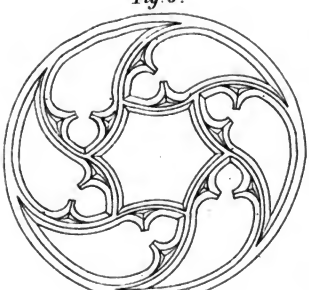


Fig. 6.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

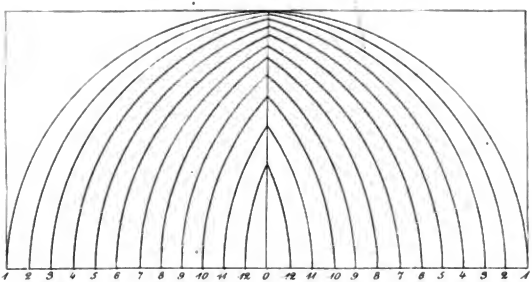
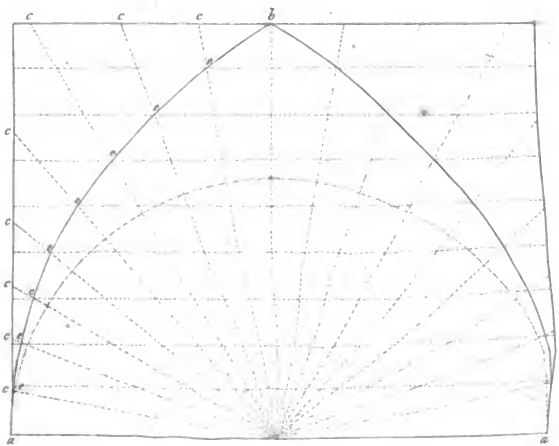


Fig. 2.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

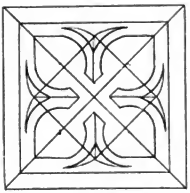


Fig. 2.

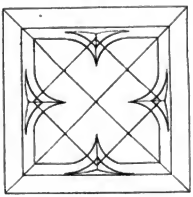


Fig. 3.

Fig. 4.

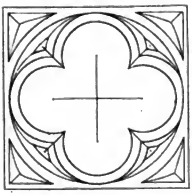
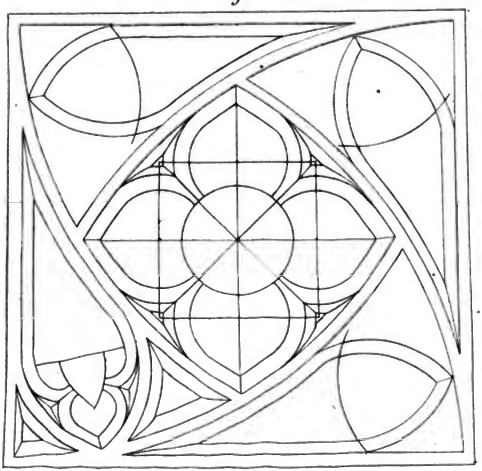


Fig. 5.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

Fig. 2.

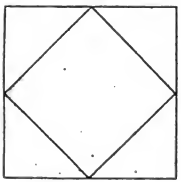


Fig. 3.

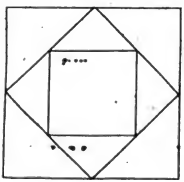


Fig. 4.

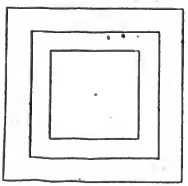


Fig. 5.

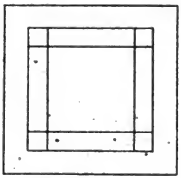


Fig. 6.

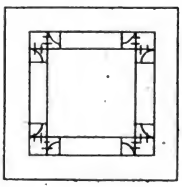


Fig. 7.

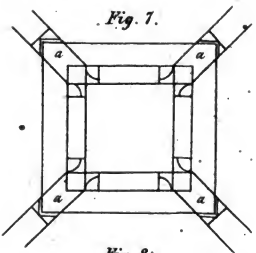
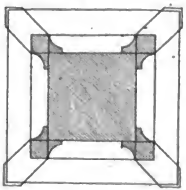
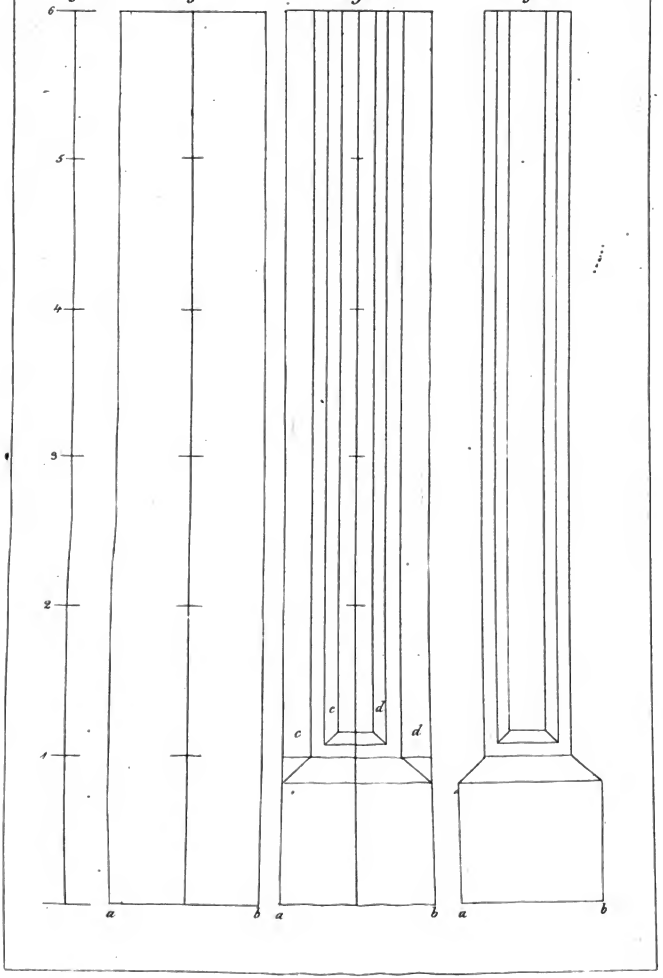


Fig. 8.



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Fig. 1.

Fig. 2.

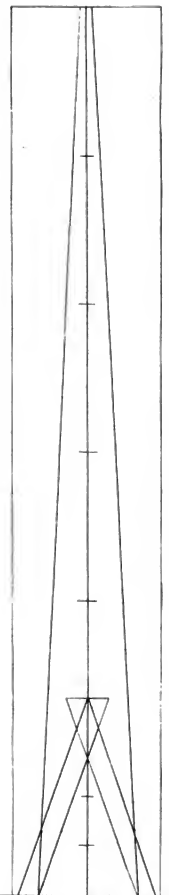
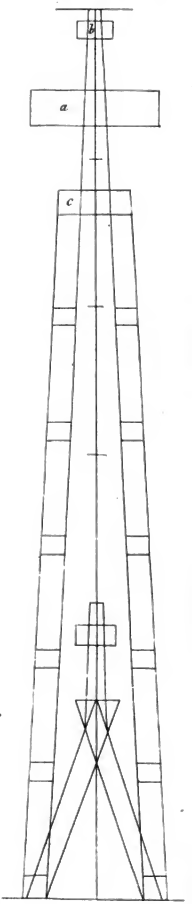


Fig. 3.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

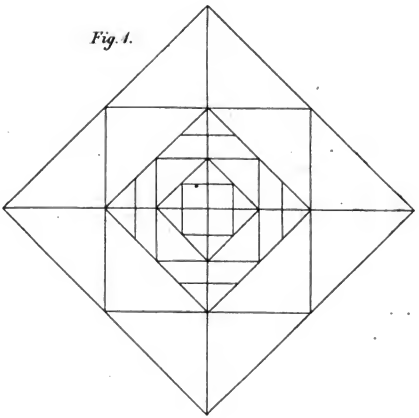
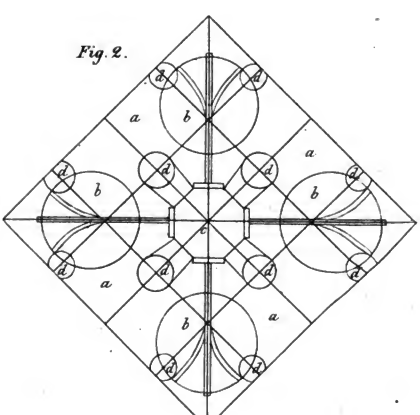
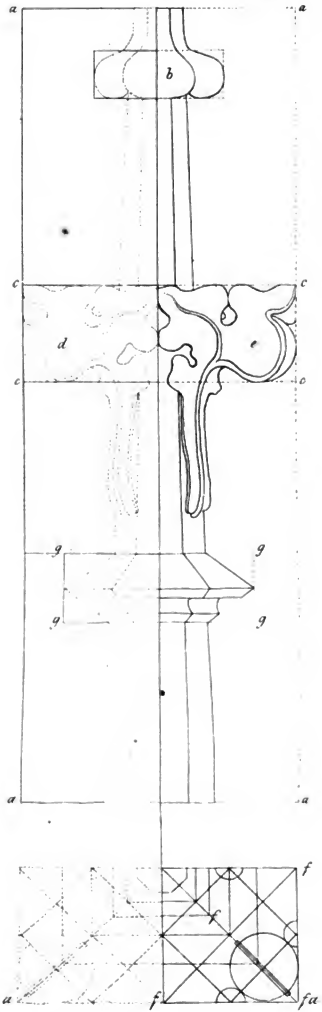


Fig. 2.



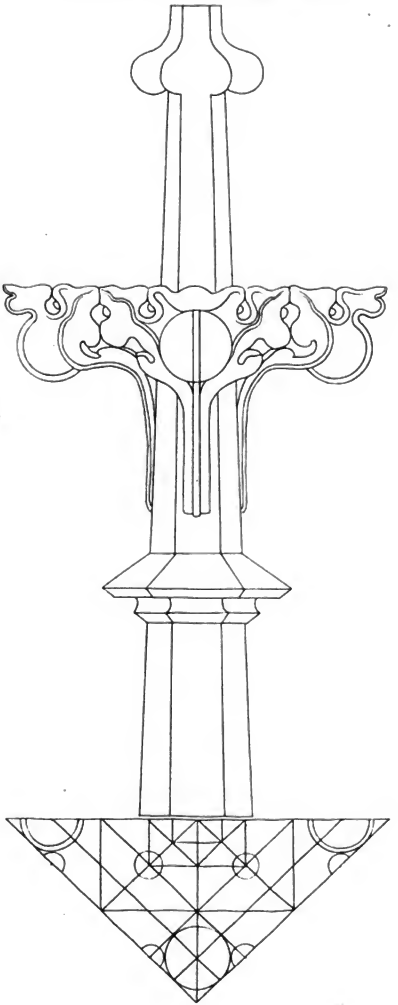
Digitized by Google

Digitized by Google



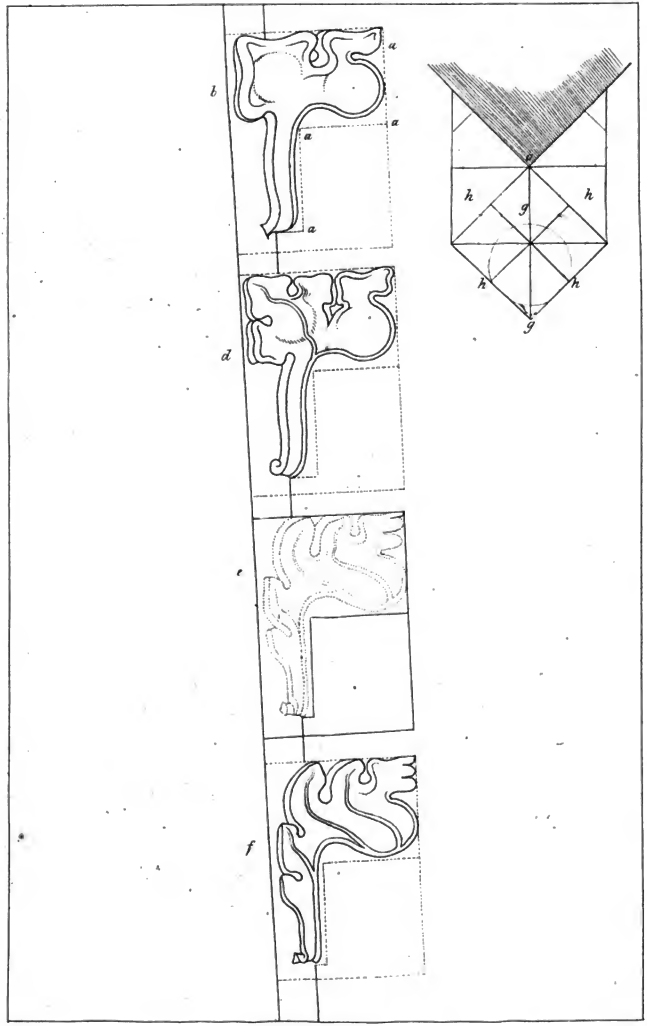
Digitized by Google

Digitized by Google

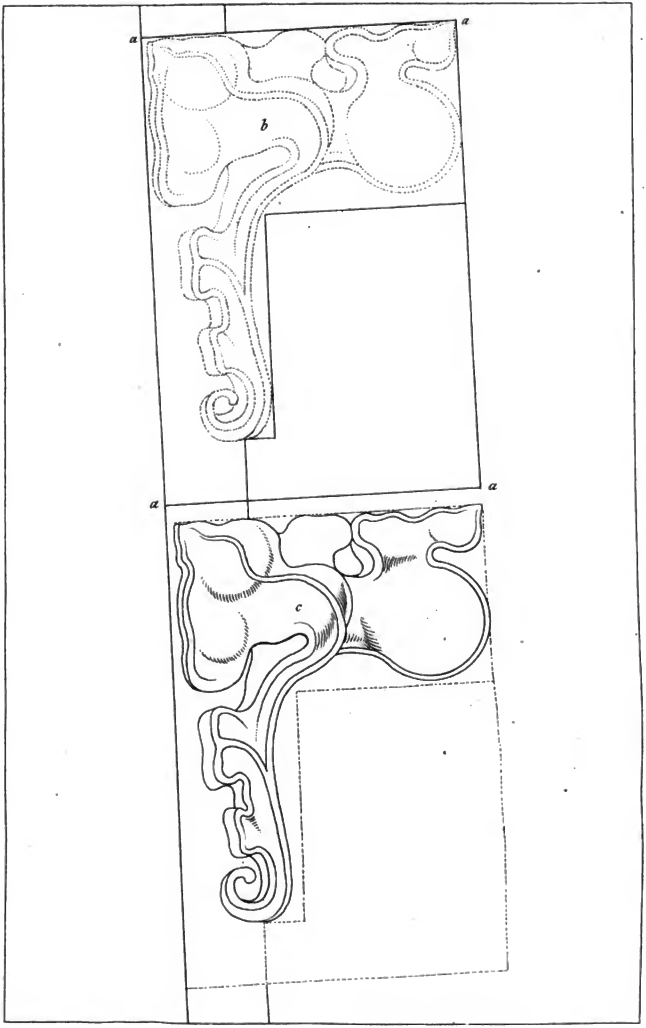


Digitized by Google

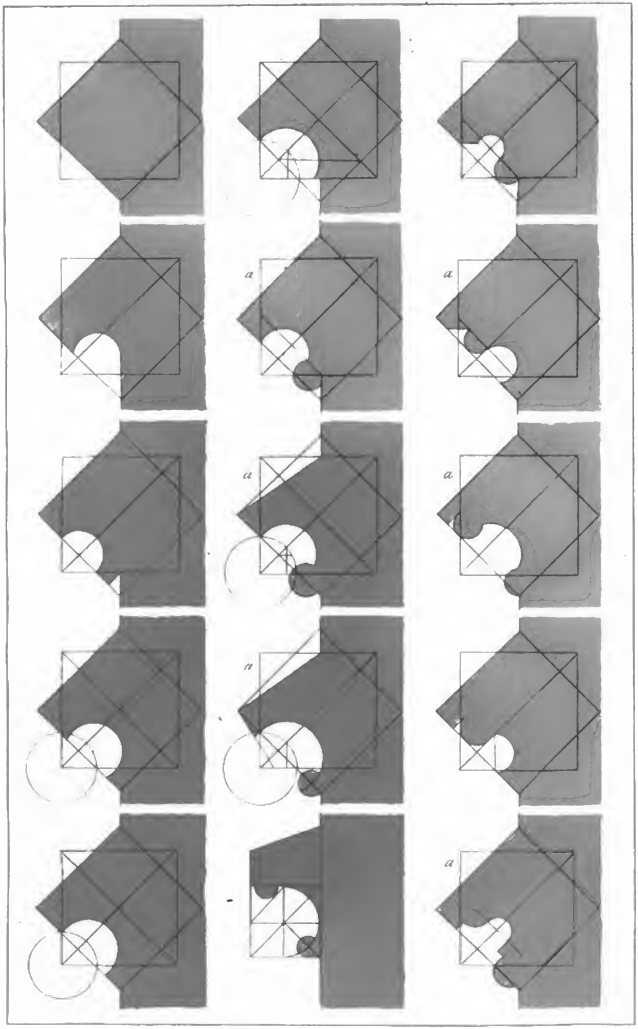
Digitized by Google



Digitized by Google

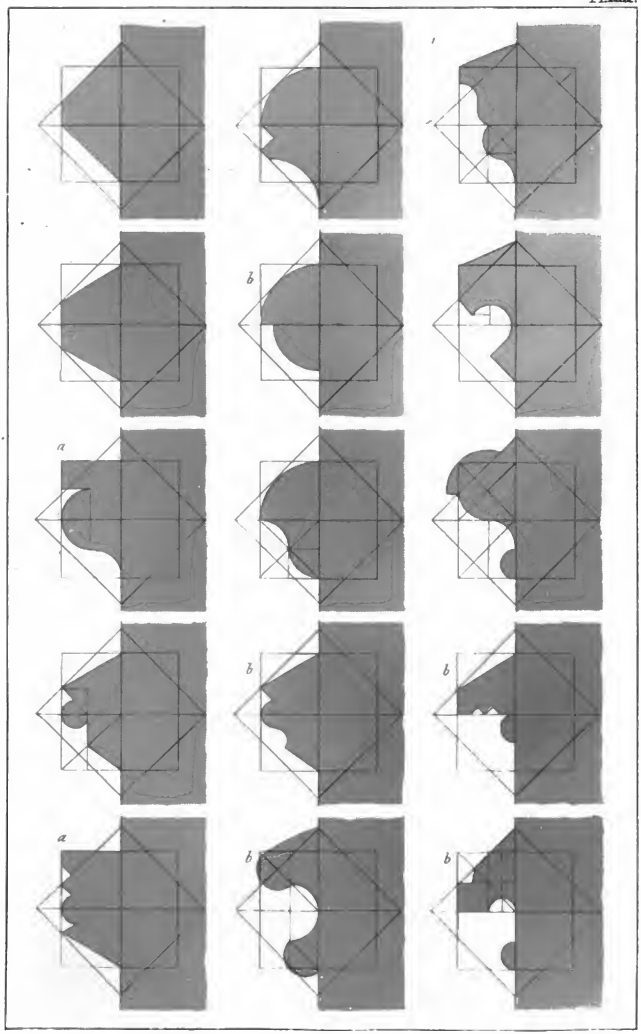


Digitized by Google



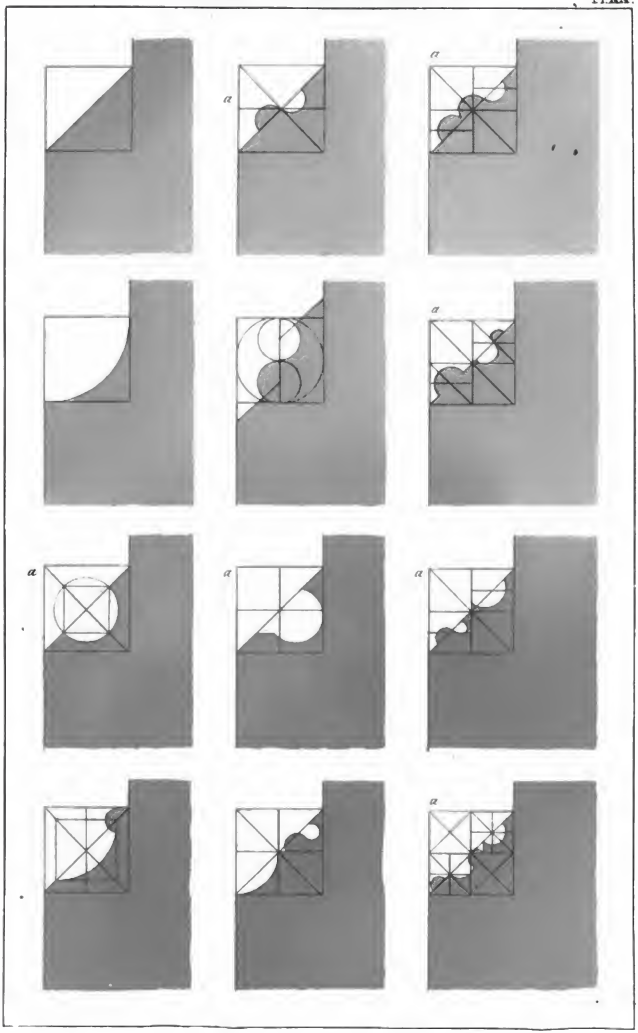
Digitized by Google

Digitized by Google



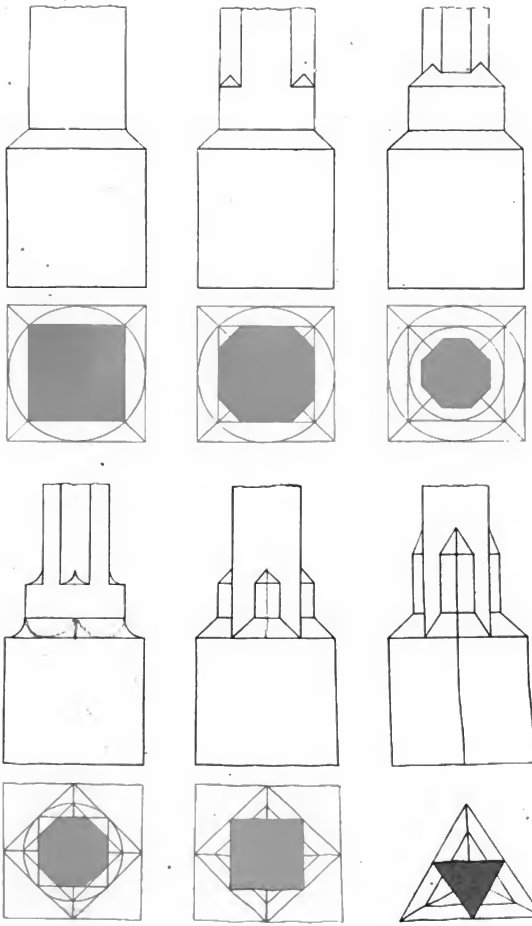
Digitized by Google

Digitized by Google



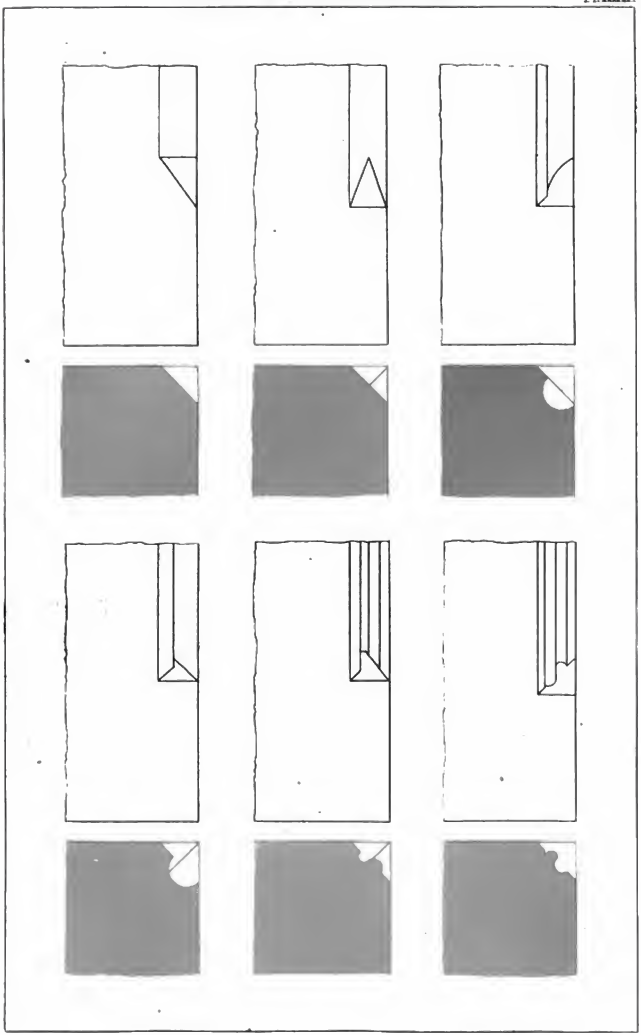
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

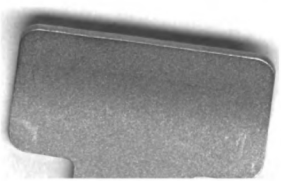
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

ARS · ARTIS